

G15E | Neue Kantonsschule Aarau | Matthias Plüss

25.01.2018

Sprung vom Schach zum Blindschach

Projektarbeit von

Ellen Kramer | Angela Bertschmann | Claude Stark



Abstract

Das Ziel dieser Arbeit besteht in der Entwicklung eines Lernvideos für die Sportart Blindschach. Zu diesem Zweck wurde ein Interview mit dem Profi- und Blindschachspieler Noël Studer geführt, welcher uns über das Haus des Sports vermittelt worden ist. Aus seinem Wissen sind die Anleitung sowie der Aufbau des Lernvideos zusammengestellt. Die visuelle Darstellung wurde mittels Storyboard vorbereitet und schliesslich an mehreren Drehtagen umgesetzt. Die Aufnahmen enthalten zum einen Interviewsequenzen mit Noël Studer, und zum anderen stilistische Darstellungen unserer Methode, welche die Anleitung visuell unterstützen sollen. Das Ergebnis ist eine Kombination aus diesen zwei Ebenen, bereichert mit der Erzählstimme der Sprecherin Eva Welter.

Das Endprodukt ist ein Lernvideo für Blindschach, welches mit Theorie sowie Übungen zum Blindschach Lernen ausgeschmückt und mit passenden Bildern hinterlegt ist.

Vorwort

Wir haben uns für das Erstellen eines Lernvideos zum Thema Blindschach entschieden, weil die Kombination aus Blindschach und dessen visueller Darstellung auf den ersten Blick widersprüchlich scheint. Das steigerte unser Interesse, diese Komponenten zu verbinden. Ausserdem finden wir Schach spannend, da es als Sport noch nicht in allen Köpfen anerkannt ist. Auch nach ausführlicher Recherche müssen wir feststellen, dass wenig über die «Schwestersportart» Blindschach bekannt ist. Insbesondere bezüglich Herangehensweisen für Neulinge konnte nichts gefunden werden. Wir konnten grosszügigerweise auf die bewundernswerte Erfahrung und das Knowhow des Profischachspielers Noël Studer zurückgreifen. Dies erleichterte und bereicherte unsere Arbeit ungemein. Dafür möchten wir uns sehr bedanken. Zu diesem Kontakt kamen wir über das Haus des Sports in Ittigen bei Bern, dessen Verantwortliche uns ebenfalls mit offenen Türen für Interview- und Dreh-Location empfingen. Wir danken herzlich Maurice Gisler, Geschäftsführer des Schweizerischen Schachbunds, für seine Unterstützung. Ebenfalls möchten wir uns bei Valentin Geissmann, unserem Hauptdarsteller, sowie der Sprecherin Eva Welter bedanken für ihre grosszügige Kooperation.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	6
2	Theoretische Grundlagen.....	8
2.1	Anleitung zum Schachspielen.....	8
2.1.1	Was ist Schach überhaupt?	8
2.1.2	Figuren.....	8
2.1.3	Zusatz.....	10
2.1.4	«Schach».....	10
2.1.5	«Schachmatt».....	10
2.1.6	Alternative Spielenden.....	10
2.2	Anleitung zum Blindschachspielen.....	11
2.3	Filmtheorie.....	13
2.3.1	Storyboard.....	13
2.3.2	Die wichtigsten Begriffe.....	13
2.3.3	Ton.....	14
2.3.4	Postproduktion.....	14
3	Methoden.....	15
3.1	Hintergrundwissen für die Anleitung von Blindschach.....	15
3.2	Vorbereitungen für das Visuelle.....	15
3.3	Vorbereitungen für das Akustische.....	16
3.4	Filmische Aspekte.....	16
4	Darstellung der Ergebnisse.....	17
4.1	Anleitung Blindschach.....	17
4.2	Storyboard des Lernvideos.....	17
4.3	Textfassung des Lernvideos.....	18
4.4	Lernvideo.....	19
5	Diskussion der Ergebnisse.....	20
6	Zusammenfassung.....	22
7	Quellenverzeichnis.....	24
7.1	Literaturverzeichnis.....	24
7.2	Abbildungsverzeichnis.....	24
7.3	Tabellenverzeichnis.....	25
7.4	Auskunftspersonen.....	25
8	Anhang.....	26
8.1	Interview mit Noël Studer.....	26

Inhaltsverzeichnis

8.2	Textfassung des Lernvideos.....	42
8.3	Storyboard für Lernvideo.....	47

1 Einleitung

Die Sportart Blindschach ist eine fortgeschrittene Form des Schachs. Sie unterscheidet sich vor allem in einem Punkt vom herkömmlichen Schach: Beim Blindschach wird ohne Brett und Figuren gespielt, die beiden Spielenden stellen sich die gesamte Partie im Kopf vor. Daher sind die geschichtlichen Hintergründe von Blindschach und herkömmlichem Schach nahezu übereinstimmend.

Schach verbreitete sich etwa im 13. Jahrhundert in Europa (Wikipedia, Schach, 2018). Daraus entstand wenig später auch Blindschach, welches jedoch, im Gegensatz zum Schach, eher unbekannt geblieben ist. Ein Grund dafür ist, dass viele Menschen denken, Blindschach wäre viel zu schwierig für sie. Bei der Recherche im Internet werden nur sehr wenige Informationen zu diesem Thema gefunden, was Blindschach noch interessanter macht. Aufgrund dessen haben wir uns für ein Lernvideo zum Erlernen von Blindschach entschieden. Es gibt einzelne Softwares (chesseye.de, 2018) zum Downloaden, mit denen man Blindschach erlernen kann, jedoch ist ein Video, welches den Prozess erklärt, nicht zu finden. Um ein solches Video zu drehen, muss man sich zuerst intensiv mit der Sportart befassen, die Filmtheorie, welche man benötigt, studieren und die psychologischen Hintergründe des Erlernens von etwas Neuem verstehen. Auf Letzteres wird in dieser Projektarbeit nicht weiter eingegangen, da wir uns auf die Erfahrungen von Noël Studer gestützt haben. Basierend auf seinem Wissen konnten wir die Anleitung für das Video schreiben.

Die Filmtheorie ist ein sehr wichtiger Bestandteil im Prozess des Erstellens eines Videos. Entscheidend ist die mit den Bildern erzeugte Wirkung. Es gibt viele verschiedene Herangehensweisen, um eine solche gewünschte Wirkung erzielen zu können. Bei einem kurzen Video ist es vorteilhaft, mehr auf den Inhalt als auf die Form zu achten, insbesondere bei einem Lernvideo. Es sollte informativ sein und den Betrachter nicht verwirren oder sogar abschrecken. Wir achten bei unserem Lernvideo darauf, dass es einen roten Faden enthält und einfach zu verstehen ist. Nicht nur Erklärungen, sondern auch Veranschaulichung der Übungen sind uns wichtig.

Grundkenntnisse im Schach sind eine Voraussetzung, um Blindschach zu erlernen. Ohne Schach ist es fast unmöglich, Blindschach zu erlernen. Diese Hypothese wird belegt durch Noël Studer: «Es schafft es kaum jemand direkt zum Blindschach, ohne Schach am Brett gespielt zu haben.» (Studer, 2017, S. 2)

Einleitung

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, anhand eines Videos eine Methode des Erlernens von Blindschach zugänglich zu machen.

Um dieses Ziel zu erreichen, entschieden wir uns für eine in sechs Punkte unterteilte Lernmethode. Sie führt, Schritt für Schritt, zur vollständigen Beherrschung von Blindschach. Die einzelnen Punkte werden zunehmend anspruchsvoller und teilen sich jeweils in Theorie und Übungen auf. Dabei erhält der Lernende stets Inputs des Schachprofis Noël Studer.

Das erste Teilziel befasst sich damit, in Erfahrung zu bringen, wie man Blindschach lernen kann. Da im Internet fast nichts über dieses Thema zu finden ist, wird die Anleitung anhand der Erfahrungen von Noël Studer verfasst. Mit der Hinterfragung des psychologischen Lernprozesses haben wir uns jedoch nicht weiter beschäftigt. Das nächste Teilziel enthält die visuelle Darstellung einer immateriellen Sportart. Dieses Teilziel wurde mit verschiedenen filmischen Mitteln gelöst, welche im Theorieteil näher erklärt werden. Das letzte Teilziel behandelt die Frage, was im Kopf einer oder eines Blindschachspielenden vor sich geht. Diese Erkenntnisse fliessen in die visuelle Darstellung der Lernmethode ein.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Anleitung zum Schachspielen

2.1.1 Was ist Schach überhaupt?

Der Abschnitt 2.1 wurde mit Hilfe der Website schachtrainer.de (Schachtrainer, 2018) verfasst.

Schach ist ein Brettspiel, bei welchem zwei Spieler gegeneinander spielen. Ein Spieler hat weiße Figuren, einer hat schwarze Figuren. Zu Beginn hat jeder Spieler 16 Figuren mit unterschiedlichen Fähigkeiten.

Der Spieler mit den weissen Figuren beginnt. Danach wird abwechselnd eine eigene Figur ihren Fähigkeiten entsprechend verschoben. Pro Zug darf jeweils nur eine Figur verschoben werden.

Ziel des Spieles ist, den König des Gegenspielers, durch die Konstellation auf dem Brett, «Matt» zu setzen.

2.1.2 Figuren

1x König: Darf in alle Richtungen um ein Feld verschoben werden.

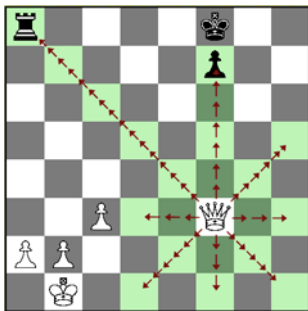


Abbildung 2:
Zugmöglichkeiten Dame
(Wiki-Schacharena, 2018)

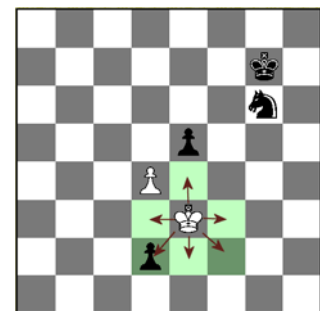


Abbildung 1:
Zugmöglichkeiten König
(Wiki-Schacharena, 2018)

1x Dame: Darf in alle Richtungen beliebig viele Felder bewegt werden, pro Zug jedoch jeweils nur in einer Richtung. Überspringen anderer Figuren ist ihr nicht erlaubt!

Theoretische Grundlagen

2x Läufer: Darf nur diagonal beliebig viele Felder verschoben werden. Überspringen anderer Figuren ist ihm nicht erlaubt!

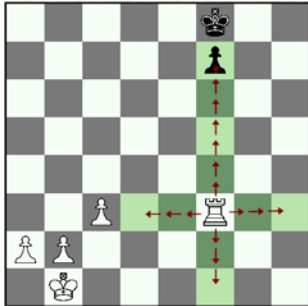


Abbildung 4:
Zugmöglichkeiten Turm (Wiki-Schacharena, 2018)

2x Turm: Darf vorwärts, seitwärts und rückwärts beliebig viele Felder bewegt werden, pro Zug jedoch jeweils nur in eine Richtung. Überspringen anderer Figuren ist ihm nicht erlaubt!

2x Springer: «Darf auf eines der Felder ziehen, die seinem Standfeld am nächsten, aber nicht auf gleicher Linie, Reihe oder Diagonalen mit diesem liegen.» (Wachelka, 2018)

Überspringen anderer Figuren ist ihm erlaubt!

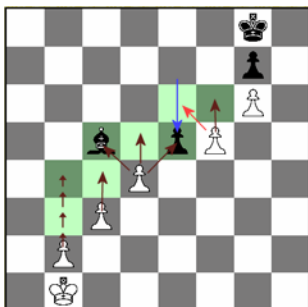


Abbildung 6:
Zugmöglichkeiten Bauer (Wiki-Schacharena, 2018)

8x Bauer: Darf sich (muss nicht) beim ersten Zug 2 Felder vorwärts bewegen, danach pro Zug nur noch 1 Feld vorwärts. Um andere Figuren zu schlagen, ist jedoch eine diagonale Verschiebung in Richtung der gegnerischen Figuren (1 Feld) notwendig. D.h. sobald sich der Bauer frontal vor einer anderen Figur befindet, kann er nicht mehr weiterziehen.

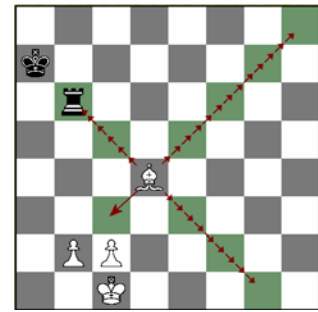


Abbildung 3:
Zugmöglichkeiten Läufer (Wiki-Schacharena, 2018)

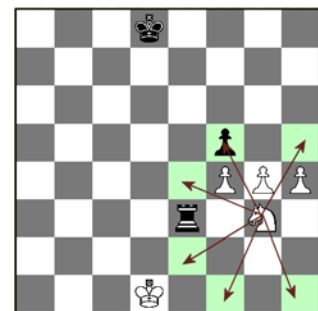


Abbildung 5:
Zugmöglichkeiten Springer (Wiki-Schacharena, 2018)

Theoretische Grundlagen

2.1.3 Zusatz

Alle Ziehregeln der Figuren gelten mit der Einschränkung, dass sie nicht ausgeführt werden dürfen, wenn dieser Zug zur Folge hätte, dass die Stellung der Figuren auf dem Brett nach diesem Zug den Fall eines «Schachs» nach sich ziehen würde.

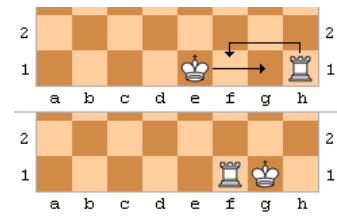


Abbildung 7: Kurze Rochade
(Wikipedia, Rochade, 2018)

Ausserdem gibt es noch die Möglichkeit, eine Rochade zu machen. Diese darf pro Spieler pro Partie nur einmal ausgeführt werden. Es handelt sich dabei um einen Doppelzug mit eigenem König und Turm. Sollten beide in dieser Partie noch nicht bewegt worden sein, darf nebenstehende Aktion ausgeführt werden:

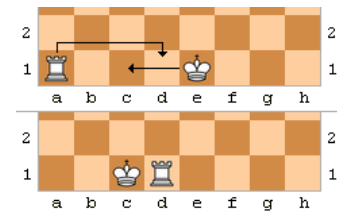


Abbildung 8: Lange Rochade
(Wikipedia, Rochade, 2018)

2.1.4 «Schach»

Der Zustand Schach entsteht, wenn der gegnerische König nach dem eigenen Zug, auf einem, mit dem nächsten Zug einer beliebigen Figur erreichbaren, Feld steht.

2.1.5 «Schachmatt»

Gewonnen hat derjenige Spieler, der es zuerst schafft, den König des Gegners in eine Position zu versetzen in der er sich nicht mehr bewegen kann, ohne geschlagen zu werden.

2.1.6 Alternative Spielenden

Remis → bedeutet eine unentschiedene Partie.

Patt → spezielle Form eines Remis. Tritt dann ein, wenn ein König sich **nicht** im Schachzustand befindet, jedoch nicht mehr ziehen kann, ohne sich in ein Schach zu begeben und auch keine andere Figur auf dem Feld einen erlaubten Zug machen kann.

2.2 Anleitung zum Blindschachspielen

Folgende Anleitung setzt sich aus dem Wissen des erfolgreichen Schachprofis Noël Studer zusammen. (Studer, 2017)

Schritt 1 - Schachregeln

Ziel: Intuitive Anwendung der Schachregeln.

Methoden:

- ♣ Schachregeln nachlesen.
- ♣ Vermehrt Schach spielen.

Schritt 2 – Feldbezeichnung/Koordinaten

Ziel: Intuitive Zuordnung von Koordinaten zu Schachfeldern.

Methoden:

- ♣ Schachbrett mit Bezeichnungen verwenden.
- ♣ Bei jedem Zug Feldkoordinaten erwähnen.

Schritt 3 – Memorisieren

Ziel: Visualisierung des Schachbretts im Kopf.

Methoden:

- ♣ Schachspiel pausieren und Brett eine Minute lang studieren. Danach aktuelle Stellung der Figuren mit geschlossenen Augen aufsagen.
- ♣ Positionen der Figuren mit Hilfe von Referenzpunkten (andere Figuren) merken.

Variable Schwierigkeitsfaktoren:

- ♣ Zu merkender Feldausschnitt in Grösse variieren.
- ♣ Im Fortschritt des Spieles variieren (Anzahl Figuren).

Schritt 4 – Vertrautes nachspielen

Ziel: Visualisierung von sich bewegenden Figuren im Kopf anhand von Vertrautem.

Methoden:

- ♣ Vertraute Eröffnungen¹ im Kopf nachspielen.

¹ Mit Eröffnung bezeichnet man die ersten paar Züge der Partie, von denen es mehrere, jedoch im Voraus erlernte Varianten gibt. Viele erfahrene Spieler haben eine immer gleichbleibende Eröffnungsstrategie.

Theoretische Grundlagen

- ♣ Vollständig gespieltes und notiertes Spiel anhand des Protokolls (Koordinaten) im Kopf nachspielen.

Schritt 5 – Reduzierung der Figuren

Ziel: Visualisierung von neuen, im Moment beeinflussbaren Bewegungen von Figuren im Kopf.

Methoden:

- ♣ Schachspiel pausieren und versuchen, im Kopf zu Ende zu spielen.

Variable Schwierigkeitsfaktoren:

- ♣ Im Fortschritt des Spieles variieren (Anzahl verbleibende Figuren).

Schritt 6 – Erweiterung bis zur Vollständigkeit

Ziel: Blindschach vollständig beherrschen

Methoden:

- ♣ Eröffnung, Durchführung und Ende der Partie im Kopf spielen.
- ♣ Mit Strategie spielen, um den Zügen einen weitreichenderen Sinn zu verleihen, sodass das Spiel eine Geschichte darstellt und die Züge rekonstruierbar werden, falls man Positionen vergisst.

Das Erlernen von Blindschach ist leichter, wenn man es zu zweit versucht. Sollte ein solches Gegenüber fehlen, bieten sich verschiedene Onlinetools an wie Chess24.ch.

2.3 Filmtheorie

Die gesamte Filmtheorie (Absatz 2.3) wurde mit Hilfe folgender Literatur verfasst:

- 📌 *Basics Film* von Robert Edgar - Hunt (Edgar - Hunt, Basics Film – Regie, 2010)
- 📌 *So wirst du Filmemacher – 130 Schritte zum beruflichen Erfolg* von Elliot Grove (Grove, So wirst du Filmemacher – 130 Schritte zum beruflichen Erfolg, 2009)

2.3.1 Storyboard

Die Planung bei einem Film ist sehr wichtig. Bevor man mit Drehen beginnen kann, muss zunächst ein Storyboard angefertigt werden. Es dient dazu, sich die Einstellungen im Film besser vorstellen zu können. Für jede Einstellung wird chronologisch eine Skizze angefertigt. Alle Skizzen ergeben zusammen den ganzen Film. Im Storyboard wird festgehalten, welcher Bildausschnitt für die jeweiligen Szenen gewählt wird, wie sich die Kamera während des Shots bewegt und welche Besonderheiten (Kommentare etc.) vorkommen. Erst wenn das Storyboard fertig ist, kann mit dem Drehen begonnen werden.

2.3.2 Die wichtigsten Begriffe

- 📌 **Totale:** Die Figur wird in ihrer Umgebung aufgenommen. Ihr Körper ist vollständig im Bild zu sehen. Die Kamera ist mehrere Schritte von der Figur entfernt.
- 📌 **Nahaufnahme:** Nur noch der Kopf und die Schultern der Figur sind zu sehen. Die Kamera befindet sich etwa einen Schritt von der Figur entfernt.
- 📌 **POV (Point of view):** Die Kamera filmt, was die Figur sieht. Sie ist also nicht im Ausschnitt zu sehen. Die Kamera bildet die Augen der Figur.
- 📌 **Over Shoulder:** Die Kamera filmt über die Schulter der Figur, wobei deren Kopf und Schulter noch im Bild zu sehen sind.
- 📌 **Schärfenverlagerung:** Zuerst ist der Vordergrund scharf und der Hintergrund unscharf. Danach wird der Hintergrund scharf und der Vordergrund unscharf. Die Schärfe verlagert sich dabei gleichmässig nach hinten. Dies ist natürlich auch umgekehrt möglich.
- 📌 **Kamerafahrt:** Die Kamera fährt auf einer Schiene oder rollt auf einem Wagen, um der Figur zu folgen.
- 📌 **Kamerabewegung:** Die Kamera kann sich in verschiedene Richtungen bewegen; von oben nach unten (Neigen), auf einer Querachse, z.B. von

Theoretische Grundlagen

rechts oben nach links unten (Rollen) oder von links nach rechts oder umgekehrt (Schwenk).

- 📌 Zoom: Der Bildausschnitt nähert sich der Figur, ohne dass die Position der Kamera verändert wird.
- 📌 Vogelperspektive: Die Kamera filmt das Geschehen von oben.
- 📌 30-Grad-Regel: Zwischen zwei Einstellungen sollten mehr als 30 Grad liegen, sonst wirken die Aufnahmen zu ähnlich. Dies kann zur Verwirrung des Betrachtenden führen.

2.3.3 Ton

Um die beste Tonqualität zu erhalten, sollte man den Ton mit einem externen Mikrofon aufnehmen. Zudem sollte dieses so nahe wie möglich an der Tonquelle sein, um Nebengeräusche zu vermeiden. Da das Aufnahmемikrofon nicht im Bild zu sehen sein darf, wird dafür oft eine Tonangel verwendet. Dazu muss man genau darauf achten, wo die Person, welche dafür zuständig ist, sein darf, damit dennoch gute Tonaufnahmen entstehen. In einem Film wird entweder der Primärton² verwendet, Musik eingespielt oder ein zusätzlicher Ton eingefügt.

2.3.4 Postproduktion

In der Postproduktion werden die Aufnahmen geschnitten und mit dem Ton vereint. Geschnitten wird mit Schnittprogrammen (z.B. Windows Movie Maker oder Adobe Premiere Pro CC 2018). Durch die Anordnung der Schnitte können verschiedene Wirkungen erzeugt werden. Das aufgenommene Material wird nachbearbeitet (z.B. Stabilisieren³, Color Grading⁴, Special Effects⁵). Vorarbeiten für Effekte können bereits am Set gemacht werden.

² Ton, welcher am Set entsteht, der «natürliche» Ton.

³ Verwackelte Aufnahmen fließender machen.

⁴ Farbtöne des Bildes anpassen, sodass die gewünschte Wirkung erzielt wird.

⁵ Z.B. die selbstfahrenden Schachfiguren im Lernvideo.

3 Methoden

3.1 Hintergrundwissen für die Anleitung von Blindschach

Für die Anleitung war es notwendig, sich an einen Schachprofi zu wenden. Im Internet ist dazu fast nichts zu finden. «Die Schachnovelle» von Stefan Zweig (Zweig, 1974) ist die einzige gefundene Literatur zum Thema Blindschach, wobei es sich allerdings nicht um Sachliteratur handelt. Die ersten Kontaktversuche mit dem professionellen Schachspieler Marc Lang scheiterten. Mit Hilfe von Maurice Gisler, Geschäftsführer des Schweizerischen Schachbunds, gelang die Zusammenführung mit dem Schachprofi Noël Studer. Mit ihm konnte ein Interview zum Thema Blindschach geführt werden, aus welchem die Informationen für die Anleitung stammen.

3.2 Vorbereitungen für das Visuelle

Das Ziel des visuellen Teils des Videos ist, die gesprochene Anleitung zu unterstützen. Dazu wurden die Informationen aus der Anleitung in zwei Ebenen unterteilt und eine dritte hinzugefügt. Dies soll dem Verständnis und der Struktur dienen.

Die erste Ebene beinhaltet alle Aspekte, welche real darstellbar sind. Dazu werden ein Schauspieler und eine Schauspielerin eingesetzt, welche die Rolle des Lernenden übernehmen. Sie sind in den Farben gekleidet, welche ihre Figuren auf dem Brett vor ihnen haben. Die gewählte Location ist hell, so wird eine gewöhnliche Szenerie vermittelt.

Die zweite Ebene beinhaltet das Geschehen im Kopf des Lernenden. Da Blindschach eine immaterielle Sportart ist, musste diese fiktive Ebene gewählt werden. Im Gegenteil zur realen Welt ist die Location schwarz. Der Kontrast steht hier im Mittelpunkt. Im eigenen Kopf ist kein Gegenüber vorhanden, deshalb erscheint hier die Gegenspielerin nicht. Deren Züge müssen somit ohne äussere Einwirkungen geschehen.

Die hinzugefügte dritte Ebene ergänzt die Anleitung und belegt deren Vorgehensweise. Nach dem Erstellen der Textfassung (siehe Anhang, S. 43-47) wurde ein erneutes Treffen mit Noël Studer vereinbart. Dies simuliert ein Interview, dessen Ausschnitte im Film verwendet werden konnten.

Methoden

Die Überlegungen zum Film wurden mittels Storyboard (siehe Anhang, S. 48-57) festgehalten. Die einzelnen Szenen sind nummeriert und so den jeweiligen Textpassagen zugeordnet.

3.3 Vorbereitungen für das Akustische

Die Textversion (siehe Anhang, S. 43-47) wurde mit der Sprecherin Eva Welter vertont. Sie ist eine Bekannte von einem der Verfassenden.

3.4 Filmische Aspekte

Grundsätzlich wurden die Aufnahmen mit einer Handkamera getätigt. Für spezielle Szenen musste das Stativ verwendet werden, sowie für das Interview mit Noël Studer. Das Stativ ermöglichte angewandte Effekte in der Postproduktion. So wurden die erscheinenden Figuren durch Aufteilung des Bildes und Überblendungen einzelner Bilder bewerkstelligt. Die selbstziehenden Figuren wurden mit Fäden über das Brett gezogen. Diese konnten durch Maskierungen (Adobe Premiere Pro CC 2018) entfernt werden. Weitere filmische Aspekte (siehe Theoretische Grundlagen, S. 14-15) wie die 30-Grad-Regel, Perspektivenvielfalt, Einstellungsgrößen etc. flossen ebenfalls in das Endprodukt ein.

Das Endprodukt wird als Film auf der Website des Schweizerischen Schachverbands ersichtlich sein.

4 Darstellung der Ergebnisse

4.1 Anleitung Blindschach

Es wurde eine Anleitung (siehe Theoretische Grundlagen, S. 9-10), um Blindschach zu lernen, erstellt. Diese ist in sechs Schritte unterteilt, welche wiederum in Theorie und Methode des Erlernens aufgeteilt sind. Das darin zum Tragen kommende Wissen entspringt den Informationen aus dem Interview mit dem Profischachspieler Noël Studer (Studer, 2017).

4.2 Storyboard des Lernvideos

Um zum endgültigen Video zu gelangen, wurde ein Storyboard (siehe Anhang, S. 48-57) angefertigt. Dieses dient zur Planung des Filmes. Ausserdem wird der Film ein erstes Mal sichtbar dargestellt. Vorhandene Schwierigkeiten können erkannt und behoben werden, bevor man mit den Dreharbeiten beginnt. Im Storyboard sind drei Ebenen ersichtlich: die fiktive Welt, die reale Welt und Noël Studer. Die Drehprozesse der drei Ebenen müssen daher an drei verschiedenen Orten gemacht werden. Das Storyboard benutzt folgende Symbole, um die verschiedenen Einstellungen zu kategorisieren:




	Noël Studer
	Kunstpilder
	Im Kopf
	Inhaltsverzeichnis
	Kamera

Tabelle 1: Abkürzungen des Storyboards

Die verschiedenen Szenen werden mit Zahlen nummeriert (siehe Abbildung 9, Ausschnitt des Storyboards) und so den jeweiligen Textpassagen zugeordnet. Am Ende werden diese Szenen zusammengefügt, sodass ein vollständiger, zusammenhängender Film entsteht.

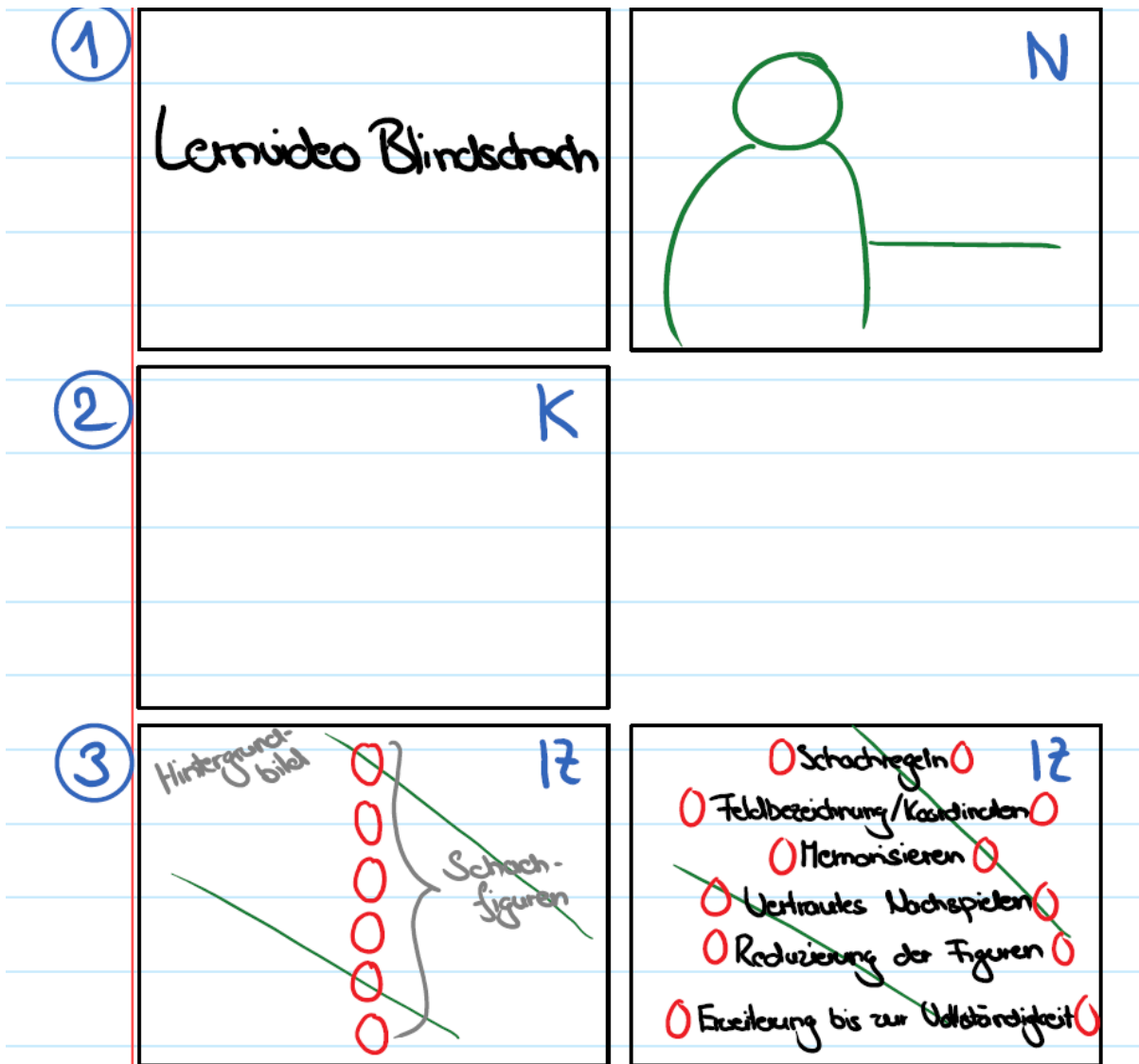


Abbildung 9: Ausschnitt des Storyboards

4.3 Textfassung des Lernvideos

Die Textfassung (siehe Anhang, S. 43-47) setzt sich zusammen aus Interviewsequenzen mit Noël Studer und der Theorie der Blindschachanleitung. Zusammen ergibt sich daraus die Moderation unseres Lernvideos. Der Teil, welcher die Theorie und die Übungen behandelt, wird von der Sprecherin Eva Welter gesprochen. Der Rest sind Inputs und persönliche Erfahrungen des Schachprofis Noël Studer. Die Textfassung wurde vor den Aufnahmen komplett geschrieben und mit den Szenen und Übungen zeitlich abgeglichen. Die grünen Abschnitte sind die Szenen mit Noël Studer, die schwarzen die Szenen mit Eva Welter.

4.4 Lernvideo

Das Endprodukt dieser Arbeit ist ein Video, welches das Erlernen von Blindschach erleichtern soll. Dabei werden die zuvor erzielten Ergebnisse (Textfassung und Storyboard) kombiniert. Da der Film aus der „realen“ Welt, der „fiktiven“ Welt im Kopf und Noël Studer besteht, werden 3 verschiedene Drehorte ausgewählt. Bei diesem Film geschieht die Darstellung der beiden ersten Ebenen durch einen „weissen“ Raum, welcher die reale Welt darstellt und einen „schwarzen“ Raum, welcher die fiktive Welt im Kopf des Hauptdarstellers visualisiert. Die dritte Ebene des Films gibt während des ganzen Films kurze Inputs, aus der Erfahrung eines Schachprofis. Das Lernvideo wurde in 6 Schritte mit jeweils 2-3 Übungen unterteilt. Die Schritte sind aufeinander aufbauend. Da die Bilder nur zur Unterstützung dienen, wird das ganze Video von einer Erzählstimme, der Sprecherin Eva Welter, begleitet. Sie erklärt und beschreibt die verschiedenen Übungen und deren Ziele sowie die Ausgangslage der Übungen.

Das Ziel des Films besteht darin, dass Anfängerinnen und Anfänger sowie Fortgeschrittene mittels einer klar strukturierten Anleitung den Sprung vom Schach zum Blindschach erfolgreich absolvieren können.

5 Diskussion der Ergebnisse

Die Erstellung eines Lernvideos zum Thema Blindschach konnte verwirklicht werden. Dafür notwendige Teilergebnisse, also Storyboard, Textfassung und Interview, lieferten gute Hilfestellungen, sodass die Aufnahmen reibungslos stattfinden konnten. Darauf waren wir angewiesen, da sich zu Beginn der Arbeit die Abhängigkeit von Drittpersonen als Hindernis erwies. So verschob sich der Arbeitsprozess um mehrere Wochen.

Der Inhalt sowie die visuellen Darstellungsformen des Videos sind klar strukturiert. Es ist abwechslungsreich gestaltet und daher sehr dynamisch. Die verschiedenen Locations verkörpern überzeugend die reale sowie die fiktive Welt. Die Darstellung der fiktiven Welt ist beim Thema Blindschach wichtig, da eine Sportart behandelt wird, welche sich von jeglichen materiellen Hilfestellungen grossflächig entfernt hat. Dies fordert eine kunstvolle Visualisierung der Inhalte. Diese fiktive Ebene (im Kopf des Hauptdarstellers) sollte zuerst durch ein animiertes Schachbrett mit Schachfiguren visuell umgesetzt werden. Während des Arbeitsprozesses trat diese Idee jedoch immer mehr in den Hintergrund, da der Ansporn wuchs, diese «irrealen Bilder» (z.B. selbstfahrende Schachfiguren) mit der Ästhetik eines echten Schachbretts zu verknüpfen. Dies gelang uns durch eine dafür gut geeignete Location, welche es uns ermöglichte, den kompletten Hintergrund schwarz erscheinen zu lassen. Dank verfügbaren Scheinwerfern konnte trotzdem genug Licht auf das in der Mitte des Raumes positionierte Schachbrett gerichtet werden. Das Ausklammern der Gegenspielerin verstärkt diesen Effekt. Spätestens durch die erscheinenden und selbstfahrenden Schachfiguren wird klar, dass es sich nicht um die reale Welt handelt.

Auf Erfahrungen des anfänglich kontaktierten Schachprofis Marc Lang konnte nicht zurückgegriffen werden, da die Kommunikation mit ihm gewisse Schwierigkeiten bereitete. So ist die bei der Arbeit entstandene Textfassung des Lernvideos das Extrakt des Interviews mit dem ebenfalls professionellen Schachspieler Noël Studer. Sein Wissen, in eine unserem Ziel dienende Struktur gebracht, bildet die Grundlage des Lernvideos. Diese Vorgehensweise, welche bei dieser Strukturierung angewandt worden ist, ist auch in sonstigen Lernvideos vertreten. Grundlegend dabei ist die Unterteilung des Endziels in verschiedene Schritte, welche kontinuierlich anspruchsvoller werden. Deren weitere Aufteilung in Theorie und Übungen dient der

Diskussion der Ergebnisse

Nachvollziehbarkeit der Schritte. Diese wird zusätzlich durch die Erfahrungsberichte des Schachprofis Noël Studer unterstützt.

Neben den visuellen Ergebnissen gehört zum vollständigen Video auch die akustische Seite. Aufgrund der Sprecherin Eva Welter ist diese gelungen und für die Lernenden angenehm.

6 Zusammenfassung

Das Hauptziel dieser Arbeit ist, ein Lernvideo für die Sportart Blindschach zu entwickeln. Da Blindschach, im Gegensatz zu anderen Sportarten, im Internet nicht sehr verbreitet ist, konnte eine Anleitung nur mit der Hilfe des Profis Noël Studer verfasst werden. Dieser wurde uns durch Maurice Gisler, Geschäftsführer des Schweizerischen Schachbunds, im «Haus des Sports» in Ittigen bei Bern vermittelt. Das Interview mit Noël Studer lieferte die nötigen Informationen. Die Anleitung für das Erlernen von Blindschach, welche später der Grundbaustein für das Video wurde, ist auf diesem Interview aufgebaut. Die Aussagen oder der theoretische Hintergrund wurde in der Anleitung jedoch nicht hinterfragt, sondern aus dem Interview extrahiert und in einen logischen Aufbau gebracht.

Mithilfe dieser Anleitung, welche den ersten Teil des Resultats ausmacht, wurde das Storyboard gezeichnet. Die verschiedenen Bildausschnitte mussten ausgesucht und in einen nachvollziehbaren Szenenablauf gebracht werden. Das Video besteht aus drei Ebenen: Der Profiebene, in der Noël Studer Inputs seiner Erfahrung gibt, die Ebene, welche in der realen Welt spielt, und die Ebene, welche in der fiktiven Welt, im Kopf des Hauptdarstellers, stattfindet. Um die reale und die fiktive Ebene voneinander zu unterscheiden, wurde in zwei verschiedenen Räumen gefilmt. Die reale Ebene ist in einem hellen Raum aufgenommen worden, die fiktive Ebene dagegen in einem dunklen Raum. Eine der wichtigsten Punkte ist es, die Theorie gut mit den Übungen zu verknüpfen. Im Verlauf des Videos werden die Übungen immer anspruchsvoller, was sich positiv auf den Lerneffekt ausübt. Es ist in 6 Lernschritte mit jeweils 2-3 Übungen unterteilt und dauert etwa 11 Minuten. Das gesamte Video wird von der Sprecherin Eva Welter gesprochen. Die kurzen Inputs von Noël Studer dienen zur Anspornung des Betrachtenden, Blindschach zu lernen. Aufnahmen aus der Vogelperspektive wie auch auf Augenhöhe verhindern, dass der Film statisch und langweilig wirkt. Auch die 30-Grad-Regel ist eingehalten. Viele Szenen sind mit der Handkamera aufgenommen und später in der Postproduction verbessert worden. Dennoch gibt es Stellen im Video, an denen ein Stativ sehr hilfreich war, also alle Aufnahmen, in denen Figuren verschwinden oder erscheinen und in denen Figuren sich von alleine bewegen. Diese Spezialeffekte wurden im Schneideprogramm (Adobe Premiere Pro CC 2018) eingefügt. Zu unseren Ergebnissen gehören das

Zusammenfassung

Storyboard, die Anleitung für das Lernen von Blindschach, die Textfassung für das Lernvideo und das Video selbst.

7 Quellenverzeichnis

7.1 Literaturverzeichnis

chesseye.de. (22. Januar 2018). Von <http://chesseye.alexanderfleischer.de/?lang=de> abgerufen

Schachtrainer. (24. Januar 2018). Von <http://www.schachtrainer.de/learn/fide01.php> abgerufen

Studer, N. (7. Dezember 2017, S. 2). Schachprofi. Persönliches Interview. (v. d. Verfassern, Interviewer)

Wachelka, A. (23. 01 2018). *schachtrainer.de*. Von <http://www.schachtrainer.de/learn/fide01.php> abgerufen

Wikipedia, Rochade. (24. Januar 2018). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Rochade> abgerufen

Wikipedia, Schach. (11. Januar 2018). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Blindschach> abgerufen

Wiki-Schacharena. (24. Januar 2018). Von http://wiki-schacharena.de/index.php/Schachregeln_f%C3%BCr_Einsteiger abgerufen

Wiki-Schacharena. (24. Januar 2018). Von http://wiki-schacharena.de/index.php/Schachregeln_f%C3%BCr_Einsteiger abgerufen

Zweig, S. (1974). *Die Schachnovelle*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.

7.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zugmöglichkeiten König (Wiki-Schacharena, 2018)	8
Abbildung 2: Zugmöglichkeiten Dame (Wiki-Schacharena, 2018)	8
Abbildung 3: Zugmöglichkeiten Läufer (Wiki-Schacharena, 2018)	9
Abbildung 4: Zugmöglichkeiten Turm (Wiki-Schacharena, 2018)	9
Abbildung 5: Zugmöglichkeiten Springer (Wiki-Schacharena, 2018)	9
Abbildung 6: Zugmöglichkeiten Bauer (Wiki-Schacharena, 2018)	9
Abbildung 7: Kurze Rochade (Wikipedia, Rochade, 2018)	10
Abbildung 8: Lange Rochade (Wikipedia, Rochade, 2018)	10
Abbildung 9: Ausschnitt des Storyboards	18

Aufzählungszeichen: Springersymbol

https://de.freepik.com/freie-ikonen/pferd-schwarzen-kopf-form-einer-schachfigur_735231.htm

Quellenverzeichnis

7.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Abkürzungen des Storyboards	17
--	----

7.4 Auskunftspersonen

Noël Studer

8 Anhang

8.1 Interview mit Noël Studer

Um zu erfahren, welche Methoden wir in unserem Film verwenden sollen, mit denen das Erlernen von Blindschach bewerkstelligt werden kann, wandten wir uns an Noël Studer. Er ist ein erfolgreicher Profiblindschachspieler aus Bern.

X: Welche Grössen in der Blindschachbranche gibt es, resp. kennst du?

Noël Studer: Es gab gerade vor einem Jahr einer, welcher entweder 45 oder 55 Blindpartien gleichzeitig spielte.

X: Das war nicht Marc Lang?

Noël Studer: Marc Lang ist auch einer von denen, jetzt gibt es aber einen neuen: Timur Gareyevs heisst dieser. Er sollte sogar im Guinnessbuch der Rekorde vermerkt sein, er hat einen anerkannten Weltrekordtitel erreicht, und zwar sitzt er auf einem Fahrrad – einem Hometrainer – mit verbundenen Augen. Um ihn herum sitzen 55 an ihren Brettern und dann sagt der Spielleiter, welcher Zug auf einem Brett gerade passiert ist. Zum Beispiel, Springer auf E5. Dann ist es an Timur zu sagen: Ok, auf Brett 1 mach ich folgenden Zug. Danach auf Brett 2, dann 3, 4, 5 und so weiter und so fort. Das bedeutet eigentlich, dass er 55 verschiedene Filme abgespeichert haben muss, in denen er jedes Mal wieder zurückspulen kann, wie es vorher ausgesehen hat etc. Dies ist dann die höchste Form des Blindschachs.

X: Also Blind-Simultan-Schach?

Noël Studer: Genau, das ist allerdings jetzt nicht das, was ich selber mache. Das muss man sich dann wirklich, selbst als sehr guter Schachspieler, enorm antrainieren. Hat auch immer mehr mit Gedächtnisstrategien zu tun, mit Verbindungen, weil man hat ja nachher 55 Bretter, denen man allen eine bestimmte Stellung zuweisen können muss. Aber wenn man einfach eine Partie spielt[...] Das kam bei mir, weil ich mal mit einem Freund - das war bei meiner ersten Europameisterschaft U12 - an den Strand spazieren gegangen bin und da hatte es kein Schachbrett. Wir wollten trotzdem Schach gegeneinander spielen. Also spielten wir blind.

Anhang

X: Und das ging einfach so?

Noël Studer: Ja, aber zu dem Zeitpunkt hatte ich auch schon drei Jahre lang intensiv Schach gespielt, zudem, wenn man die verschiedenen Sachen eigentlich im Kopf hat, also die Felder und wie die Figuren ziehen, kann man gut darauf aufbauen. Unsere ersten Partien sahen auch immer so aus, dass man ca. 20 Züge gespielt hat und dann hat der Erste einen falschen Zug gemacht – das bedeutet dann eigentlich eine Niederlage. Das ist eine Regel im Blindschach, zumindest haben wir das so gespielt, ich weiss jetzt gar nicht, ob es ein offizielles Reglement gibt zu Blindschach, aber das ist jedenfalls das, was ich jeweils mit meinen Freunden so abgemacht habe. Das gibt den Anreiz, dass dieser, welcher es sich besser merken kann, einen Vorteil genießt. Weil ansonsten kann man einfach einen Zug probieren, wenn man eine Stellung vergessen hat, und sobald der andere einen dann korrigiert, probiert man einen anderen Zug. Aber wenn man frei spielt, oder es am Lernen ist, dann beachtet man diese Regel eigentlich nicht, man hilft sich dann gegenseitig. Und wie ich jetzt auf Blindschach gekommen bin, oder wie man schlussendlich über normales Schach darauf kommt, ist eigentlich: Man hat eine Stellung vor sich und diese muss man sich weiterdenken. Bei einer richtigen Partie kann man nicht einfach immer einen Zug machen und wieder zurückziehen, sondern man muss es sich solange überlegen, bis ein Resultat feststeht. In dieser Phase spielt man eigentlich für eine kurze Zeit im Kopf Blindschach. Bei mir ist es so, ich schaue was kommt oder was kommen könnte und überlege mir, wie ich darauf ziehen sollte, immer von einer neuen Position aus.

X: Also das ist jetzt beim normalen Schach[...]

Noël Studer: Genau, und so kommt man ins Blindschach hinein, da man eigentlich schon während jeder normalen Partie eine Art Blindschach angewendet. Sobald man mehr als einen Zug vorausdenkt, muss man sich die Ausgangsposition, welche man hat, was das Ganze natürlich einfacher macht, da man immer wieder schauen kann, wo war ich am Anfang, immer weiterdenken. Umso mehr man vorausdenken beginnt, desto logischer wird es auch, ganz ohne Brett zu spielen. Zum Beispiel die Eröffnungsvorbereitung, also die Züge am Anfang des

Anhang

Spiels, diese probiert man auch im normalen Schach, auswendig zu lernen.

X: Also verschiedene Eröffnungsstrategien?

Noël Studer: Genau, also wenn ich das mache, macht er das, und wenn ich so, dann er so, und so weiter und so fort, und das spielt dann auch in das rein, dass man diese Züge vor der Partie Revue passieren lässt, das kann mit, aber auch ohne Brett sein. So kam zum Beispiel ich zum Blindschach

X: Also über das Trainieren des normalen Schachs?

Noël Studer: Ja, normales Schach muss man sicher einigermaßen beherrschen.

X: Mit Strategie und allem?

Noël Studer: Das ist nicht das Wichtigste, man muss es einfach einige Male gespielt haben und eine feste Bindung dazu haben, sodass man weiss, dass H1 genau dort ist, wo der Turm am Anfang steht. Nicht, dass man jedes Mal – zum Beispiel ein Freund von mir ist jetzt nicht ein super Schachspieler. Also von denen, die gemeldet sind beim Schachbund, ist er unterdurchschnittlich. Mit ihm zum Beispiel könnte man nicht Blindschach spielen, weil er Mühe hat, die Felder zu wissen, also wenn ich sage E5, muss er zuerst überlegen, wo ist jetzt E5: A, B, C, D, das denkt er dann im Kopf durch, und bis er das hat, hat er die anderen Figuren längststens vergessen. Das heisst, man muss bereits ein gefestigtes Wissen haben, um zum Blindschach zu kommen. Es schafft es kaum jemand direkt zum Blindschach, ohne Schach am Brett gespielt zu haben. Es gibt das Buch «Die Schachnovelle», dort eignet sich die Person im Gefängnis Schach über ein Buch an. Dieser Fall tritt wirklich sehr selten ein. Normalerweise kommt man zuerst ans Brett, bevor man zum Blindschach kommt.

X: Im Sinne unseres Filmes wäre demnach das Erste, was man machen muss, einfach mal diese Positionen auswendig zu lernen?

Noël Studer: Ja, also ich denke, das Erste und das Wichtigste von allem ist, dass man die Regeln von Schach gut kennt. Danach sollte man probieren, sich das Schachbrett vorzustellen und jedem Feld seine Bezeichnung

zuzuordnen. Als Übung kann man zum Beispiel bei einer normalen Schachpartie bei jedem Zug sagen, was für einen Zug man gerade ausführt. Dann bekommt man ein Bild davon. Teilweise stellen sich Leute das auch so vor, dass sie selber den Zug auf dem Schachbrett machen, also sich selber mit dem Schachbrett zusammen vorstellen. Bei mir, wenn ich es mir vorstelle, dann sehe ich nur ein Schachbrett, ohne mich als Ausführenden. Ich brauche diese Verbindung mit einer Person nicht, aber das ist auch von Fall zu Fall verschieden. Wichtig ist, dass man einige Male Schach gespielt hat und die Nummerierungen kennt und sich diese laut vorsagt. Dort kann man sich dann auch gegenseitig helfen, aber man kann auch spicken. Bei den meisten Schachbrettern ist die Nummerierung der Seite entlang aufgeführt. Es gibt natürlich auch die, bei denen nichts steht, aber um das zu lernen, ist das von Vorteil. Dann kann man auch teilweise versuchen, nicht von Anfang an Blindschach zu spielen, sondern eine Partie normal zu spielen und ab einem gewissen Zeitpunkt zu sagen: Beide schliessen jetzt die Augen und versuchen zu sagen, wo alle Figuren stehen. Das wäre ja schon mal das A und O, während jedem Zeitpunkt der Partie auch zu wissen, wo die Figuren stehen. Das dauert manchmal 15 Züge, bis es fertig ist, es kann aber auch 70 Züge lang gehen und dann ist gar nichts mehr genau so wie am Anfang und dann bringt es auch wenig, wenn man wieder von Anfang an alles noch einmal durchdenken muss, da man dann so lange hat, bis man wieder unsicher wird. Man sollte immer einen weiteren Schritt abgespeichert haben.

X: Also merkst du dir nicht, was bisher alles geschehen ist, sondern immer den vorherigen Stand?

Noël Studer: Also es ist natürlich immer ein wenig Beides. Bei mir hat jede Partie eine Geschichte. Die Züge ergeben Sinn. Wenn ich beispielsweise einen Zug mache, mit welchem ihm ein Schachmatt droht, dann muss der Gegner ihn abwehren, und solche Sachen kann ich mir ganz sicher merken. Also ich weiss, zu diesem Zeitpunkt habe ich ihm gedroht, und so könnte ich es auch rekonstruieren. Wenn ich Figuren vergesse, kann ich teilweise auch rekonstruieren und weiss dann wieder, wo die Figur stehen muss, aber wenn wir am Ende einer Partie sind, dann bekomme

Anhang

auch ich es manchmal nicht mehr hin, es zu rekonstruieren, jedoch ist es dann einfacher, sich die letzte Position zu merken, weil es weniger Figuren hat.

X: Du stellst dir also die Figuren auf dem Brett als Figuren vor, so wie sie äusserlich erscheinen?

Noël Studer: Ja, in meinem Kopf sehe ich ein Schachbrett vor mir, auf dem normale Figuren stehen. Je nach Spielstand stehen die Figuren anderswo, und verbunden mit allem ist es dann eine Geschichte. Der Weltmeister Magnus Karlsson beispielsweise hat mal gegen fünf Verschiedene gespielt und nach der Partie hat er ihnen allen die Spiele aufgeschrieben. Einfach weil es für ihn ganz klar war, diese Züge sind ihm geblieben. Jede Entscheidung hatte für ihn einen Sinn und deswegen ist es für ihn auch normal, dass er es im Nachhinein noch aufschreiben kann. Ich könnte das vielleicht bei einer Partie, mit viel Konzentration. Bei Mehreren müsste ich sicher dafür üben.

X: Hast du dann auch spezifisch Gedächtnistraining gemacht, oder hast du dir es einfach über das Schachspiel angeeignet?

Noël Studer: Bei mir kam es mit dem häufigen Schachspielen. Ein gewisser Teil ist sicher auch angeboren, in Richtung photographischem Gedächtnis. Also nicht 100%, aber Französischwörter habe ich mir auch Seitenweise gemerkt. Ich wusste, auf Seite 37 war dieses Wort und dann dieses. Ich wusste eigentlich nie, was das Wort heisst, sondern einfach, dass es vis-à-vis von Etwas stand, was die Übersetzung sein musste. Aber das müsste ich viel mehr trainieren, wenn ich mehr in Richtung Blindschach machen wollen würde. Diese Begabung hilft natürlich auch im normalen Schach. Wenn man um die zehn Züge vorausdenken muss, verwechselt man vielleicht mal das eine oder andere, weil die Figuren in der Vorstellung ja schon lange gezogen haben, und je klarer man es sich vorstellen kann, desto einfacher wird es auch, in der nach acht Zügen veränderten Stellung immer noch intelligente Ideen zu finden. Dort kann Blindschach auch im normalen Schach eine grosse Hilfe sein.

X: Aber wenn du Blindschach spielst, ist die erste Schwierigkeit, überhaupt zu wissen, wo welche Figur steht. Wenn du auch noch im Kopf

Anhang

vorausdenken beginnst, entsteht dann nicht ein Chaos? Also kann es sein, dass man am Anfang ohne Strategie spielen muss, ohne vorausdenken, einfach Zug für Zug?

Noël Studer: Ich denke, zu Beginn vom Blindschach geht man nach dem eigenen Wissen. Also zuerst vielleicht nach den Eröffnungsstrategien und danach macht man sehr einfache Züge auf einem Level, auf dem man sich im normalen Schach normalerweise nicht befindet. Da man schon andere Probleme hat und die grundsätzliche Anstrengung schon ist, weiss ich, wo was ist. Wenn man etwas schlagen kann, dann sieht man es. Vielmehr vielleicht noch nicht. Auf höherem Niveau sagt man allerdings, dass die Spielstärke nicht mehr gross variiert zum normalen Schach. Es ist alltäglich, also ich behaupte jetzt, jeder Grossmeister kann eigentlich locker Blindschach spielen, ohne grossen Niveauunterschied. Es gibt auch ein grosser Spieler, der bei normalen Schachpartien nicht mehr auf das Brett schaut, weil es für ihn einfacher ist, es sich im Kopf vorzustellen. Das ist dann auch von Person zu Person unterschiedlich. Ich schätze es, wenn ich die Figuren sehen kann. Der Unterschied ist nicht mehr enorm, man ist vielleicht ein wenig langsamer im Blindschach, weil dieses Voraus- und wieder Aktuelldenken schon auch Zeit braucht, aber der Leistungsunterschied ist nicht mehr gross. Also im Blindschach würde ich gegen einen Normalschach Spielenden aus dem Klub immer noch gewinnen, normalerweise. Beim Blindschach macht man aber dann eigentlich ohne Zeitbegrenzung, und beim Simultanblindschach wird einem einfach gesagt, welcher Spieler einen Zug gemacht hat, und dann reagiert man auf diesen, dann wenn er gemacht wurde.

X: Dann ist es nicht einmal in der Reihenfolge?

Noël Studer: Am Anfang, die ersten paar Züge, sind in der Reihenfolge, danach ist es frei, wer gerade bereit ist.

X: Denkst du, dass jeder Blindschach lernen kann?

Noël Studer: Es ist niemand zu blöd, um Schach zu lernen oder zu spielen. Das Spiel ist sehr kompliziert, jedoch die Figuren zu lernen ist nicht allzu schwierig, das kann jeder. Blindschach ist sicher schwieriger als das normale

Schach spielen. Optimal wäre ein fotografisches Gedächtnis, denn so muss man es wahrscheinlich nicht einmal lernen, sondern kann einfach einmal auf das Schachbrett schauen und dann ist das Schachbrett als solches im Gedächtnis gespeichert. Jeder kann, wenn er das möchte und die Motivation und Ausdauer dazu hat, Blindschach lernen. Man sollte jedoch nicht das Gefühl haben, man könne Blindschach einfach so spielen, ohne Vorkenntnisse des Schachs. Man sollte eine Verbindung zum Schach spielen haben. Wenn man natürlich keine Lust auf Schach hat, hat man auch keine auf Blindschach. Es kann einem auch etwas in der Schule bringen. Es fördert die Konzentration, sowie ist es einfacher, Verbindungen aufzubauen. Mir hat Schach enorm viel Grundsätzliches für die Schule und im Alltag gebracht.

X: Konkret zur Sache Verbindungen. Um dir zu merken, wo die Figur steht, merkst du dir, sie steht drei von dieser Figur weg und drei von der anderen oder wirklich nur die Nummer des Feldes, also 2H?

Noël Studer: Nein, ich habe vorhin gesagt, zum Beispiel bei dieser Stellung der Figuren (zeigt diese uns auf dem Brett), Springer greift Dame an und die Dame ist vom Läufer gedeckt. So versuche ich, mir die Figuren zu merken. Mit einer Beziehung zu einer anderen Figur. Weil wenn du dir einfach nur die Plätze/Orte mit den verschiedenen Nummern und Buchstaben merkst, ist es viel zu schwierig. Dann müsstest du dir bei jedem Zug 64X überlegen, ist auf diesem Feld etwas oder nicht. Sobald du jedoch eine Verbindung zu den Figuren hast, ist es viel einfacher, sich die verschiedenen Positionen zu merken. Ein Grundverständnis vom Schach ist extrem wichtig für das Blindschach spielen. Du solltest nicht jedes Mal überlegen müssen, wo kann diese Figur hingehen. Die Regeln sollten vollkommen intus sein. Man sollte nicht mehr bei jedem Zug überlegen müssen, wer was darf und was nicht. Man muss nicht unbedingt eine riesige Spielstärke haben. Verbindungen aufzubauen ist wichtig, denn ansonsten ist es ein 64 Felder auswendig Lernen und ein Zug kann dieses ganze System verändern.

X: Wir probieren Blindschach jemandem beizubringen, der kein fotografisches Gedächtnis hat. Es sollte wie eine Steigerung haben, um Blindschach zu lernen.

Anhang

Noël Studer: Vorerst sind die Schachregeln das A und O. Eigentlich ist dies selbstverständlich. Habe jedoch auch schon gehört, dass jemand ohne Vorkenntnisse Blindschach lernen will, weil derjenige das Gefühl hatte, Blindschach sei etwas völlig anderes als normales Schach. Also andere Regeln hat, aber es ist ja wirklich genau das Gleiche, nur dass man kein Schachbrett vor sich hat. Das sollte sicher noch einmal klar erwähnt werden. Und danach Koordinaten auswendig lernen. Unter anderem auch die Anfangsaufstellung kennen. Auf A1 steht am Anfang immer ein Turm, ein weisser Turm, weil 1 ist immer weiss, 8 ist immer schwarz.

X: Und bei einem Brett, welches keine Zahlen auf der Seite hat? Zum Beispiel bei einem Holzbrett?

Noël Studer: Man sagt immer: Weisse Dame, Weisses Feld usw. Schwarze Dame schwarzes Feld. Diese sind immer auf D, von links aus gesehen. Man könnte es auch verkehrt aufbauen.

X: Also gibt es eigentlich immer 2 verschiedene Varianten.

Noël Studer: Ja, auf einem Holzbrett schon, da merkt man das auch nicht. Es ist immer dieselbe Anfangsaufstellung! Jeder Zug muss auf jedem Schachbrett genau gleich aussehen, so kann man dann auch den Zug oder die Partie nachspielen. Also zum Beispiel der Startzug E7 zu E5 gibt es nicht als weisser Spieler. Mich stört das nicht mehr gross, wenn ich mit weiss auf den schwarzen Feldern stehe. Jedoch ist es am Anfang sehr wichtig, dass es geordnet aufgestellt ist und immer gleich, sonst hat man keine Chance, sich diese Felder und Figuren und Koordinaten zu merken. Als Training für die Koordinaten kann man normale Schachpartien spielen und die Koordinaten bei jedem Zug einfach immer laut mitteilen. Man kann diese auch aufschreiben. Das findet ihr gut auf dem Internet, wie Schachnotation funktioniert.

X: Und zum Beispiel zwischendurch die Augen zu machen und probieren, alle Felder zu betiteln.

Noël Studer: Genau, man könnte es auch noch kleiner machen und sagen, wir schauen nur dieses eine Quadrat an. Und man dann einfach immer

Anhang

grösser wird, falls es am Anfang noch zu schwierig ist. Und diese kleineren Abschnitte später miteinander verbindet.

X: Also nicht weniger Figuren auf dem ganzen Feld? Sondern das ganze Feld einschränken?

Noël Studer: Das könnte man sicher auch machen. Also was ich früher manchmal mit meinen Schülern gemacht habe. Ich habe früher Trainings im Schachclub gegeben.

X: Für normales Schach?

Noël Studer: Genau, also wir haben zum Beispiel diese Grundstellung. Und das mussten sie dann matt setzen. Einer, der in den Club geht, sollte nach einer gewissen Zeit solche einfache Züge können. [...] * Wenn man so einfache Szenarien mit wenig Figuren weiss und kennt im normalen Schach, ist es schlau, diese dann mit Blindschach zu trainieren. Also einfache Züge und Kenntnisse, welche man vom normalen Schach mitbringt. Diese sind einfach zu merken und man weiss schon im Vorherein wie es in etwa ablaufen sollte. Also zuerst grundsätzliche „Matts“ zu üben. Wahrscheinlich ist dies eine Voraussetzung, um Blindschach zu lernen. Also einfache und grundsätzliche „Matts“ zu kennen. Dieses Wissen sollte man zuerst erlangen, bevor man mit Blindschach anfängt. Damit man danach auch die Möglichkeit hat, solche Übungen zu machen.

X: Also Vertrautes in Blindschach „nachzuspielen“.

Noël Studer: Ja genau. Vertrautes in Blindschach auszuprobieren. Man sagt, man kann diese einfachen Züge erst, wenn man sie im Schlaf kann. Es gibt einige Sachen, die muss man im Schlaf können. Ich muss natürlich auch viel schwierigere Züge und Aufstellungen im Schlaf können. Das schwierigste matt zum Beispiel ist: Wenn ein Spieler nur noch einen König hat und man ihn mit Springer und Läufer matt setzen sollte.

X: Das ist schwierig?

Noël Studer: Ja, das ist relativ schwierig, da der König immer wegrennen kann. [...] * Aber wenn mein Trainer mich in einem Training fragt, wie ich in dieser Situation matt setze, dann muss ich dies blind lösen können. Dies sind

natürlich auf jedem Level andere Züge. Jedoch Jeder, der einmal in einem Club gewesen ist, hat ein gewisses Repertoire an Zügen und „Matts“, die er eigentlich auch blind können müsste. Erst wenn er es blind könnte, hat er es richtig verstanden. Er hat es erst definitiv verstanden, wenn er nicht mehr auf das Brett schauen muss, sondern genau weiss, es muss so und so gehen. Also verschiedene Abläufe kennen.

X: Kurz eine andere Frage: Diese Abläufe werden wahrscheinlich beide Kontrahenten kennen, oder? Gibt es auch Situationen, bei welchen man vorzeitig aufhört zu spielen? Weil Beide wissen, dass der Andere weiss, dass er gewinnen wird? Also diesen Ablauf kennt? Spielt man diese Partie dann noch fertig?

Noël Studer: Nicht immer. Auf hohem Niveau sieht man praktisch nie ein Schachmatt. Es wird fast immer vorher aufgegeben. Und zwar viel vorher. Es kann alles noch auf dem Brett stehen, aber ich habe zwei Bauern mehr, kann mein Gegner aufgeben. Weil er mir zutraut, dass ich dies irgendwann mattsetzen werde. Auf meinem Niveau sind zwei Bauern mehr ein relativ grosser Vorteil.

X: Dann spielt man ja eigentlich gar nicht mehr. Dann denkt man nur noch.

Noël Studer: Genau. Manchmal spielt man 25 Züge und gibt dann auf. Und das matt würde vielleicht nach 75 Zügen kommen. Aber weil der Spieler, welcher weniger Figuren hat meint, er verliere sowieso, aber spiele einfach noch 2h, dann kann ich auch gleich aufgeben. Wenn man es dem Gegner zutraut.

X: Gibt es dann keine Fehler mehr?

Noël Studer: Das kommt wirklich auf das Niveau an. Es kommt drauf an, gegen wen ich spiele, wann ich aufgabe. Also wenn ich zum Beispiel gegen einen Anfänger spiele, dann gebe ich nicht so schnell auf, also ich möchte jedes „matt“ sehen. Falls ich überhaupt einmal in Bedrängnis komme zu verlieren. Das ist sowieso konjunktiv. Gegen solche Gegner hat man eine weniger hohe Hemmschwelle auch einmal zu sagen, ich möchte

trotzdem weiter spielen, als gegen starke Gegner, einfach, um dir lang zeigen zu lassen, kann er es überhaupt. Zum Beispiel hofft man auf ein Remis. Er kann dich auch Patt setzen, das heisst ein Spieler kann nichts mehr machen, jedoch ist es kein Schach. Also Remis ist unentschieden und Patt ist ein Weg, um zum Remis zu gelangen. Beim Remis kann keiner den anderen mattsetzen. Patt ist eine sehr spezielle Form vom Remis. Ein Spieler könnte den Anderen noch mattsetzen, aber er war jedoch so dumm, dass sein Gegner sich nicht mehr bewegen kann, hat kein Feld mehr zur Verfügung, jedoch ist er nicht matt und auch nicht Schach. Auf das könnte ich hoffen, oder dass er immer umherzieht mit dem König. Es gibt eine Regel, dass nach 50 Zügen umherziehen ist Remis. Es gibt einige Regeln, auf die man hoffen kann. Aber wenn ich gegen einen Grossmeister spiele, würde ich in dieser Situation aufgeben.

X: Weil dieser das auch im Schlaf können sollte?

Noël Studer: Ja er sollte eine solche Situation ohne Probleme lösen können. Es kommt auch immer drauf an, wieviel Zeit einem noch zur Verfügung steht, ob man aufgibt oder nicht.

X: Deine Zeit läuft, wenn du am Zug bist und seine, wenn er dran ist ab. Wenn die Zeit von jemandem abläuft, hat er verloren?

Noël Studer: Ja dann hast du verloren. Wenn man in einer kniffligen Situation ist und dem Einen die Zeit langsam abläuft, dann versucht man, möglichst schnell Züge zu machen. Denn dein Gegner kann in der Zeit, in der du einen Zug machst, ebenfalls überlegen. Man versucht dann, den Gegner unter Zeitdruck zu setzen.

X: Also mit weniger Figuren anzufangen ist grundsätzlich eine gute Idee?

Noël Studer: Ja das ist sicher gut. Oder mit Vertrautem oder grundlegenden Sachen anzufangen, welche man auf dem Brett sicher gut können sollte, diese blind zu üben. Und danach vielleicht mit Eröffnungsstrategien beginnen. Also am Anfang mit 2-3 Zügen beginnen, damit man sich ein bisschen in die Denkweise des Blindschachs hineinspielt.

X: Aber die Eröffnung ist mit allen Figuren?

Anhang

Noël Studer: Ja klar die Eröffnung ist mit allen Figuren. Die meisten Schachspieler versuchen jedoch, immer etwa die gleichen 4-5 Züge zu machen mit ein paar einzelnen Figuren. Dies ist dann wieder etwas Vertrautes, was einfacher ist zu lernen. Jeder Schachspieler, egal auf welchem Niveau, auch gute Kollegen von mir, die fast nie Schach spielen, haben eine Eröffnungsstrategie. Manchmal fragen sie mich auch, ob das schlau ist, wenn man immer den etwa gleichen Anfang macht. Solche Dinge könnten sicher auch sie blind machen. Das, was man kennt, kann man auch blind machen. Und danach langsam auf das ganze Schachbrett/Bild gehen. Es gibt immer Talentiertere, welche es schneller können, aber für „Normale“ ist es sicher wichtig, dass es langsam und in kleinen Schritten aufgebaut ist.

X: Und der Gegner oder Trainingspartner sollte dann nicht blind spielen, damit er es kontrollieren kann?

Noël Studer: Das Beste ist natürlich, wenn man es zu zweit lernen möchte. Dann kann man abwechseln, der Eine kann dem Anderen helfen und umgekehrt auch. Und im weiteren Schritt dann sind beide blind. Dann hat man eine bestimmte Ausgangsposition und man könnte es auch aufschreiben und danach nachspielen. Manchmal merkt man dann, dass man schon im zweiten Zug nichts Gutes gemacht hat. Ansonsten falls man es alleine lernen möchte, würde ich Computertools vorschlagen. Zum Beispiel Chess 24. Dort sieht man dann die Figuren nicht. Mit einem Trainingspartner ist es jedoch viel einfacher zu lernen.

X: Fängst du auch immer mit gewissen Stellungen an? Von Anfang her zu starten ist wahrscheinlich am Schwierigsten, ausser man hat sich Eröffnungszüge gemerkt. Mit gewissen erfundenen Ausgangstellungen zu starten ist gescheiter? Und erst später dann von Anfang an beginnen.

Noël Studer: Also die ganz einfachen Sachen oder Züge, bei denen man einen Schachmatt setzen muss würde ich zu Beginn machen. Also der Eine sieht das Brett und spielt die Züge und der Andere probiert es, blind zu spielen. Vielleicht kann man auch einfach mal eine normale Partie spielen und dann in einer Situation probieren, die Augen zu zumachen

und schauen, ob man es überhaupt schafft, alle Figuren aufzuzählen, wo sie stehen und einen einigermaßen sinnvollen Zug zu machen.

X: Aber in dem Moment, wenn du sagst, jetzt spielen wir blind, wie kannst du dann diese Situation in deinen Kopf projizieren? Jetzt du mit deinem fotografischen Gedächtnis? Kannst du einfach ab dort einsteigen? Oder wieder mit logischen Überlegungen oder Verbindungen?

Noël Studer: Bei mir wäre es nicht plötzlich zagg in meinem Kopf, sondern ich muss auch noch einmal gut auf das Brett schauen und dann probiere ich Verbindungen zu dieser Situation zu sehen oder aufzubauen. Zum Beispiel greife ich in dieser Situation seinen König extrem an und dann merke ich mir ein bisschen, zu diesem Zeitpunkt greife ich das und das an, wie viele Male deckt er diese usw. Oder wird meine Dame angegriffen? Ist Schach? Wo ist genau mein König? Solche Dinge sind immer wichtig. Man kann sich auch einmal eine halbe Minute bis Minute Zeit nehmen, um dieses Brett anzuschauen und danach schauen, ob man es schafft, sich die Figuren zu merken. Falls man jemandem, der Schach nicht gross kennt oder keine Beziehung zu dem Spiel hat, sagt, es hat 36 Figuren auf diesem Brett, lerne diese auswendig, dann ist das ein riesiger Aufwand, weil es so viele verschiedene Möglichkeiten gibt und ob jetzt die Figur hier oder hier ist, ist schwierig sich zu merken. Wenn man jedoch eine Verbindung mit einer anderen Figur hat, hat man einen Anhaltspunkt, was wo ist. Manchmal, wenn ich mir nicht 100%ig sicher bin, ob diese Figur hier oder hier steht, aber diese Figur steht hier, das heisst, diese Figur könnte diesen hier schlagen, das heisst, wenn ich nicht daran gedacht habe, dass diese Figur wegziehen sollte, dann ist er wahrscheinlich nicht hier. Also falls es mir nicht aufgefallen ist, steht er wahrscheinlich nicht dort. Man sollte Verbindungen aufbauen. Welche Figur wird angegriffen? Welche ist gedeckt? Ist der König in Gefahr? [...]*

Manchmal kann es auch sein, dass man sich eine Stellung wirklich auswendig lernen muss, wie ein Franzwort. Je mehr Verbindungen aber gemacht werden, desto einfacher ist es, diese nachher wieder abzurufen. Und es auch viel länger zu merken. Es ist viel schwieriger für mich, mir eine Partie zu merken, welche ich mit einer Minute pro Zug

gespielt habe und einfach mal ein bisschen gespielt habe, ohne viel Logik dahinter, als mein wichtigster Sieg, als ich Schweizermeister wurde. Diese Partie kann ich viel länger behalten und wahrscheinlich in 30 Jahren noch blind nachspielen, da diese für mich mit Emotionen verbunden war. Plötzlich hatte ich vielleicht das Gefühl, es reicht nicht für den Titel, und dann bin ich überrascht worden usw. Das sind Emotionen, Verbindungen, dann kann man sich diese lang merken.

Also es ist wirklich wahnsinnig wichtig, möglichst viel sinnvoll zu begründen, um sich die Stellung zu merken. Manchmal gibt es auch Stellungen, die für mich wenig Sinn machen. Dann ist es jedoch wieder speziell, weil es keinen Sinn macht usw.

Man kann natürlich auch im Internet irgendeine Stellung suchen. Oder man kann gegeneinander spielen und dann hat man diese Züge selbst gemacht. Diese Variante ist besser, weil man dann schon diese Züge selbst gemacht hat und eine Verbindung zu dieser Stellung hat. Man kann sich viel besser daran erinnern, wenn man diese Stellung selbst durchlebt hat und eine Verbindung hat, als wenn diese Stellung zwei andere durchgespielt haben und ich gar keine Emotionen dazu habe. Für mich ist das genau das Gleiche. Wenn ich in einer Partie ein Problem habe, ich habe 30 Züge gespielt, kann ich mich viel besser daran erinnern, als wenn mein Trainer sagt, hier hast du eine Stellung, probiere diese zu lösen. Ich habe zu dieser Stellung keine Beziehung und weiss nicht, warum diese Figuren dort stehen und was ich vorher gemacht habe. Mit was für einer Idee habe ich die Figuren so hinverschoben. Das ist alles sehr wichtig für das Blindschach spielen.

Also würde es eventuell auch helfen wenn man einfach normales Schach spielen würde und dies dann aufschreiben würde und sich danach vorzustellen probiert, was man gemacht hat und es dann blind dem Anderen erzählen würde? Noël Studer.

Noël Studer: Ja das könnte man sicher auch machen.

X: Also zu rekonstruieren?

Noël Studer: Ja

Anhang

X: Also eine Partie aufschreiben und versuchen zu rekonstruieren.

Noël Studer: Ja das sind alles Wege dazu, Blindschach zu lernen. Es kommt immer drauf an, von welchem Punkt aus man startet. Also bei mir nach 2-3 Jahren intensivem Schach kam es wie ein bisschen von alleine. Aber wenn man wirklich sagt, ich möchte nun Schach lernen und danach möchte ich Blindschach lernen, ist es definitiv ein grösserer Krampf. Es ist sicher möglich. Ich würde jetzt nicht sagen, man setzt sich zwei Stunden hin und dann hat man es, das ist sicher nicht möglich. Es ist immer besser, bei solchen Sachen jeden Tag aber nur wenig und nicht extrem viel auf einmal. Wenn man jetzt schon nur eine Viertelstunde hat, wo man zehn Minuten das vom vorherigen Tag und fünf Minuten Neues macht, kann man es festigen. Diese Fähigkeiten, welche man sich erwirbt, braucht man einfach gefestigt im Blindschach. Das ist wichtig, dass man nicht immer wieder über die grundsätzlichen Schachregeln zu überlegen beginnt.

X: Aber bei dir war es eher so, dass du es einfach gekonnt hast nach dem normalen Schach?

Noël Studer: Ja ich habe viel normales Schach gespielt und dabei hat man auch vom Trainer Spielstände vorgegeben bekommen mit der Frage, was die nächsten fünf Züge sein werden. Dabei ist man eigentlich schon eine kurze Sequenz am Blindschach spielen, ohne dass man es jetzt so nennt. Genauso bei einer Partie, man versucht vorauszudenken also habe ich eigentlich diese Übungen dadurch gehabt, von welchen wir jetzt gesprochen haben. Und wenn ich zu Hause etwas gemacht habe, dann verschiedene Eröffnungstheorien studiert und diese auch probiert zu visualisieren. Das war dann auch wieder eine Art Blindschach. Von da her, weil im normalen Schach ein Anteil Blindschach enthalten ist, ging es relativ leicht dann zum Blindschach zu kommen. Dies am Anfang aber natürlich nicht perfekt. Bis zum Punkt, wo ich die Stellungen noch wusste und vielleicht noch eine mehr, aber dann hatte ich auch Probleme. Eines war zum Beispiel, dass man nicht das ganzheitliche Brett abgespeichert hatte, sondern nur dort, wo etwas geschehen ist. Wenn immer wieder an verschiedenen Orten etwas geschieht, schafft man es vielleicht noch so knapp, aber wenn vier

Anhang

Züge lang immer am selben Ort etwas geschieht, verliert man dann den Überblick vom Rest des Feldes. Extrem wenig Unsicherheit kann schon sehr viel bewirken und diese Nuancen waren bei mir anfangs sicherlich noch nicht vorhanden.

X: Wird einem gesagt, wenn man einen Spieler verliert? Oder wird auch auf diesen Hinweis verzichtet?

Noël Studer: Also normalerweise, wenn man gegeneinander spielt, sagt man «Schlägt», wenn man eine Figur schlägt.

X: Und wenn man es nicht macht, zählt es dann als Fehler?

Noël Studer: Ja dann ist eigentlich die Stellung falsch eingeschätzt worden. Also bleibt abzuwägen, ob man es als falsch deklarieren will. Als Gegenspieler kann man auch nachfragen, was dieser Zug bewirken soll, also was die Idee hinter diesem Zug sein soll. Aber eigentlich sind die Regeln schon so, dass das Schlagen angekündigt werden muss, sowie das Schach setzen.

X: So wie sonst auch...

Noël Studer: Also in normalen Partien machen wir das eigentlich nicht mehr. Man nimmt einfach an, dass der Gegner ein Schach bemerkt. Als ich noch so zehn Jahre alt war bei Schülerturnieren, sagte man immer voller Stolz «Schach» so: «Ich konnte dich Schach setzen juhu», dies war damals immer ein Highlight. Jetzt ist es eher so, dass, wenn ich meinem Gegner «Schach» sagen würde, er auf Grund von Konzentrationsstörung reklamieren würde. Dies wäre auch legitim, man darf eigentlich nicht mehr miteinander sprechen während eines Spiels. Aber das hängt von den Regeln des Anlasses ab, und am Amateur-Jugendturnier wird dies immer ganz anders gehandhabt als bei einem Profi-Schachturnier. Die besten zehn der Welt, dort bin ich nicht dabei, keine Angst, wenn die gegeneinander antreten, ist es etwas anderes vom Regelwerk her.

X: Ist es dann beim Blindschach nicht beängstigend für dich, wenn dein Gegner nach einem Zug nichts sagt, obwohl er dir einen Spieler geschlagen hat?

Noël Studer: Ja dann stimmt irgendetwas nicht. Irgendjemand hat irgendetwas komplett falsch eingeschätzt. Dann kommt es darauf an, welche Art man gerade spielt. Wenn man so spielt, dass eine Person für dich die Züge auf dem Brett macht, dann würde diese Person irgendwie komisch reagieren, wenn du keine Bemerkung über das Schlagen einer Figur machst. Wenn jetzt allerdings beide blindspielen, kann es auch sein, dass beide komplett neben der Spur sind und nichts mehr rekonstruierbar ist, das hatte ich auch schon. Der eine meint das stehe dort, und der andere nein, das steht dort, so, dass es niemand mehr kontrollieren kann, das kommt halt auch vor, das ist das Risiko dabei. Aber das ist ja nicht das Erste, was man macht. Dann ist man sich bereits sicher, wenn beide blindspielen. Wenn jetzt jemand am Brett ist und mit 100%iger Sicherheit sagen kann, dass das kein Zug ist, was der andere vorhat, dann muss man vielleicht ein wenig hindeuten, darauf, dass er es sich noch einmal überlegen sollte oder so ähnlich, und wenn er nicht darauf anspringt und etwas komplett falsch sagt, dann halt sagen, ok das war jetzt ein Fehler. Ich denke, am Anfang so locker wie möglich und mit der Zeit kann man dann vielleicht ja um einen Euro wetten, so wie wir an den U12 WMs zum Beispiel.

8.2 Textfassung des Lernvideos

Grün = Noël Studer, Schwarz = Eva Welter

Timur Gareyevs hat einen anerkannten Weltrekordtitel erreicht. Um ihn herum sitzen 55 an ihren Brettern und dann sagt der Spielleiter, welcher Zug auf einem Brett gerade passiert ist zu Timur Gareyevs der eine Augenbinde trägt. Das bedeutet eigentlich, dass er 55 verschiedene Filme abgespeichert haben muss, in denen er jedes Mal wieder zurückspulen kann, wie die Partie vorher ausgesehen hat etc. Dies ist dann die höchste Form des Blindschachs.

Dieses Video ist eine Anleitung für interessierte Schachspieler und Schachspielerinnen, welche den Sprung vom Schach zum Blindschach wagen möchten. Die folgenden ... Minuten beinhalten eine in 6 Schritte unterteilte Anleitung, welche schliesslich zum vollkommenen Blindschachspiel führt. Die Struktur ist folgendermassen aufgebaut.

Schritt 1 – Schachregeln

Anhang

Schritt 2 – Feldbezeichnung Koordinaten

Schritt 3 – Memorisieren

Schritt 4 – Vertrautes Nachspielen

Schritt 5 – Reduzierung der Figuren

Schritt 6 – Erweiterung bis zur Vollständigkeit

Geübte Schachspieler und Schachspielerinnen können bereits bei Schritt drei einsteigen.

Ansonsten geht es jetzt los mit dem 1. Schritt, welcher das Ziel der Intuitiven Anwendung der Schachregeln beinhaltet.

Vorerst sind die Schachregeln das A und O. Eigentlich ist dies selbstverständlich. Habe jedoch auch schon gehört, dass jemand ohne Vorkenntnisse Blindschach lernen will, weil derjenige das Gefühl hatte, Blindschach sei etwas völlig anderes als normales Schach. Also andere Regeln hat, aber es ist ja wirklich genau das gleiche, nur dass man kein Schachbrett vor sich hat.

Um sich mit den Schachregeln vertraut zu machen, bieten sich natürlich verschiedenste Webseiten an, wie zum Beispiel Schachtrainer.de oder Chesspoint.ch

Das vermehrte Schachspielen dient dazu, die erlernten Schachregeln zu verinnerlichen, so, dass deren Anwendung nach und nach intuitiver geschieht. Grundsätzlich ist es ohnehin von grossem Vorteil, wenn man den Sprung zum Blindschach nicht alleine, sondern zu zweit erreichen will. Als Alternative eignen sich online-Tools wie zum Beispiel Chess24.com.

Schritt 2: Feldbezeichnung und Koordinaten. Dabei ist das Ziel die intuitive Zuordnung von Koordinaten zu Schachfeldern.

Um Blindschach zu lernen ist es wichtig ein Schachbrett zu verwenden, welches an den Rändern mit Koordinaten, A bis H und 1 bis 8, bestückt ist. Um auch bei einem nicht beschriebenen Brett die gleiche Ausgangssituation zu erhalten ist es wichtig zu wissen: A1 ist immer Schwarz.

Anhang

Beim Blindschachspiel sind dann die Bezeichnungen der Züge mittels Feldkoordinaten die einzige Möglichkeit zu kommunizieren. Sie sind sozusagen die Sprache des Blindschachs. Das bedeutet, dass, wie die Regeln im Schach, auch diese Sprache intuitiv verwendet werden können muss. Um dieses Ziel zu erreichen, soll, bei jedem ausgeführten Zug, parallel die jeweilige Feldkoordinate laut erwähnt werden. Dies führt zu einer automatisierten Verknüpfung von Bezeichnung und Position. Damit auch in den weiterführenden Schritten das Erreichen der Ziele bewerkstelligt werden kann, darf die Positionierung nicht mehr durch Abzählen geschehen.

Schritt 3: Memorisieren. Dabei ist das Ziel die Visualisierung des Schachbretts im Kopf. Sobald die Schachregeln klar und die Koordinatenbezeichnungen verinnerlicht sind, kann der Schritt in den Kopf gewagt werden.

Teilweise stellen sich Leute das auch so vor, dass sie selber den Zug auf dem Schachbrett machen. Also sich selber mit dem Schachbrett zusammen vorzustellen. Bei mir, wenn ich es mir vorstelle, dann sehe ich eigentlich nur ein Schachbrett ohne mich als Ausführer. Ich brauche jetzt diese Verbindung mit einer Person nicht, aber das ist auch von Fall zu Fall verschieden.

Jetzt ist die Vorstellungskraft gefordert. Sich das Schachbrett ohne Figuren vorzustellen, ist die Grundlage. Schwieriger wird es, wenn auf diesem Brett auch noch Figuren platziert werden sollen. Die Herangehensweise dabei ist, ein gewöhnliches Schachspiel bei einem bestimmten Spielstand zu pausieren, und sich die Stellung der Figuren eine Minute lang einzuprägen. Danach werden die Augen geschlossen und es wird, versucht die Positionen vor dem geistigen Auge zu rekonstruieren. Bei diesem Schritt kann die Schwierigkeit angepasst werden. Zum einen kann in der Grösse des Feldausschnitts variiert werden. Zum anderen ist es möglich, den Zeitpunkt des Pausierens zu verändern. Dies wirkt sich auf die Anzahl der verbleibenden Figuren aus und somit auf die zu behaltende Menge.

Eine grosse Hilfe dabei ist, sich zusammenhängende und sich beeinflussende Figuren als Paket zu merken. So kann die zu merkende Menge, stark reduziert werden. Sich bei jeder Stellung alle Figuren einzeln zu merken ist umständlicher. Dies wird auf höherem Niveau sowieso überflüssig, da hinter jedem Zug die eigene Strategie

Anhang

steckt. Sich die eigene Strategie zu merken fällt um einiges leichter als den aktuellen Zustand aller 64 Felder.

Verbindungen zwischen den Stellungen verschiedener Figuren aufzubauen ist wichtig, denn ansonsten ist es ein 64 Felder auswendig lernen und ein Zug kann dieses ganze System verändern.

Schritt 4: Vertrautes Nachspielen. Dabei ist das Ziel die Visualisierung von sich erstmals bewegenden Figuren im Kopf.

Ein Grundverständnis vom Schach ist extrem wichtig für das Blindschach spielen. Du solltest nicht jedes Mal überlegen müssen, wo kann diese Figur hingehen. Die Regeln sollten vollkommen intus sein.

Sobald man den Schritt zu sich bewegenden Figuren im Kopf machen möchte, ist es wichtig, nicht gleich frei spielen zu wollen. Vertraute Spielabläufe, welche man sich beim Schachspielen angeeignet hat, sind dabei sehr hilfreich. So kann man beispielsweise zuerst versuchen, Eröffnungen im Kopf durchzudenken.

Die Eröffnung bezeichnet die ersten paar Züge einer Partie. Die meisten Schachspieler versuchen immer etwa die gleichen 4-5 Züge zu machen mit ein paar Einzelnen Figuren. Dies ist dann wieder etwas Vertrautes, was einfacher zu lernen ist. Jeder Schachspieler, egal auf welchem Niveau, auch gute Kollegen von mir, die fast nie Schach spielen, haben eine Eröffnungsstrategie.

Eine weitere Variante besteht darin, die Züge eines Spieles zu notieren. Hier wird auch das Anwenden der Schreibweise erneut geübt. Mit Hilfe dieses Protokolls kann jetzt die bereits gespielte und daher vertraute Partie im Kopf nachgespielt werden.

Wenn mein Trainer mich in einem Training fragt, wie ich meinen Gegner in einer Situation matt setze, dann muss ich dies blind lösen können. Jeder der einmal in einem Club gewesen ist, hat ein gewisses Repertoire an Zügen und „Matts“, die er auch blind lösen muss. Erst wenn er es blind kann hat er es richtig verstanden.

Schritt 5: Reduzierung der Figuren. Dabei ist das Ziel, neben vertrauten auch neue Züge im Kopf visualisieren zu können.

Anhang

Sobald man zum Schritt kommt, neue, freie Züge im Kopf machen zu müssen, hat man schon genug Probleme damit, zu wissen was wo ist, sodass das Spielniveau tiefer ist als gewohnt. Wenn man etwas schlagen kann, dann sieht man es und vielmehr vielleicht noch nicht.

Um diesen nächsten Schritt zu meistern, ist es wichtig, die Schachfigurenanzahl zu reduzieren. Der Schritt von vertrauten Zügen zu frei spielbaren Zügen ist gross. Dies gleich mit dem vollständigen Brett zu versuchen, ist nicht ratsam. Deswegen eignet sich folgende Methode: Eine Partie wird normal begonnen und schliesslich im Kopf zu Ende gespielt. Das heisst, sobald man einen Spielstand erreicht hat, dessen Umfang an Figuren man sich zutraut, schliesst man die Augen. Die verbleibenden Züge werden im Kopf gemacht. Hiermit spielt man erstmals eine Art des Blindschachs die mit der Endform zu vergleichen ist.

Schritt 6 beinhaltet die Fortsetzung von Schritt 5 mit dem Ziel, vollständiges Blindschach zu beherrschen.

Bei mir hat jede Partie eine Geschichte. Die Züge ergeben Sinn. Ich weiss, was zu jedem Zeitpunkt sinnvollerweise geschehen ist. Wenn ich Figuren vergesse, kann ich es teilweise auch rekonstruieren und weiss dann wieder wo die Figur stehen muss.

Hier wird die normalgespielte Anfangssequenz kontinuierlich verkürzt, während die im Kopf stattfindende Schlussequenz dementsprechend verlängert wird. Man entfernt sich somit Schritt für Schritt vom materiellen Schachbrett hin zum imaginären. Sobald man es schafft, eine vollständige Partie ohne Brett zu spielen, kann man sich wieder an das strategische Spiel wagen, so dass die Züge wieder einen weitreichenden Sinn erhalten.

Auf höherem Niveau sagt man, dass die Spielstärke nicht mehr gross variiert zum normalen Schach.

Egal auf welchem Spielniveau man sich befindet, der Sprung von Schach zu Blindschach ist vollbracht.

8.3 Storyboard für Lernvideo

- ① Timur Gareyevs hat einen [...] die höchste Form des Blindschachs.
- ② Dieses Video ist eine Anleitung [...] ist folgendermassen aufgebaut.
- ③ Schritt 1 – Schachregeln [...] bei Schritt drei einsteigen.
- ④ Ansonsten geht es jetzt los [...] Schachregeln beinhaltet.
- ⑤ Vorerst sind die Schachregeln das A und O [...] Schachbrett vor sich hat.
- ⑥ Um sich mit den Schachregeln [...] zum Beispiel Chess24.com.
- ⑦ Schritt 2: Feldbezeichnung [...] von Koordinaten zu Schachfeldern.
- ⑧ Um Blindschach zu lernen [...] A1 ist immer Schwarz.
- ⑨ Beim Blindschachspiel sind [...] durch Abzählen geschehen.
- ⑩ Schritt 3: Memorisieren [...] Schachbretts im Kopf.
- ⑪ Sobald die Schachregeln klar [...] in den Kopf gewagt werden.
- ⑫ Teilweise stellen sich Leute [...] von Fall zu Fall verschieden.
- ⑬ Jetzt ist die Vorstellungskraft [...] Zustand aller 64 Felder.
- ⑭ Verbindungen zwischen den Stellungen [...] ganze System verändern.
- ⑮ Schritt 4: Vertrautes Nachspielen [...] bewegenden Figuren im Kopf.
- ⑯ Ein Grundverständnis vom Schach [...] sollten vollkommen intus sein.
- ⑰ Sobald man den Schritt zu [...] im Kopf durchzudenken.
- ⑱ Die Eröffnung bezeichnet [...] haben eine Eröffnungsstrategie.
- ⑲ Eine weitere Variante besteht [...] im Kopf nachgespielt werden.
- ⑳ Wenn mein Trainer mich [...] hat er es richtig verstanden.
- ㉑ Schritt 5: Reduzierung [...] im Kopf visualisieren zu können.
- ㉒ Sobald man zum Schritt kommt [...] vielmehr vielleicht noch nicht.

- ②③ Um diesen nächsten Schritt [...] Endform zu vergleichen ist.
- ②④ Schritt 6 beinhaltet [...] Blindschach zu beherrschen.
- ②⑤ Bei mir hat jede Partie [...] wo die Figur stehen muss.
- ②⑥ Hier wird die normalgespielte [...] weitreichenden Sinn erhalten.
- ②⑦ Auf höherem Niveau [...] variiert zum normalen Schach.
- ②⑧ Egal auf welchem Spielniveau [...] zu Blindschach ist vollbracht.

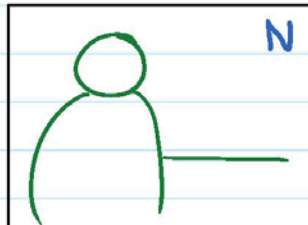
☞ **Schriftzüge** ☞ **Kommentare** **N** Noel Studer **K** Kundbilder

Montag, 22. Januar 2018 22:44

▼ **Im Kopf** **Iz** Inhaltsverzeichnis **Kamera**

①

Lernvideo Blinddreh



②



③

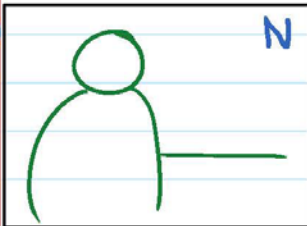


- ~~○ Schachregeln ○ Iz~~
- ~~○ Feldbezeichnung/Koordinaten ○~~
- ~~○ Memorisieren ○~~
- ~~○ Wertendes Nachspielen ○~~
- ~~○ Rechenweg der Figuren ○~~
- ~~○ Evaluation bis zur Unlösbarkeit ○~~

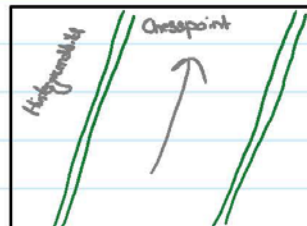
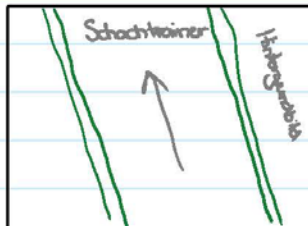
④



⑤



⑥

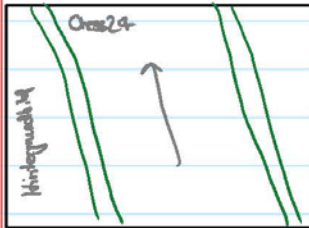
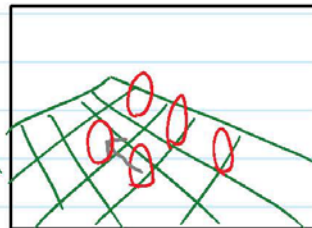
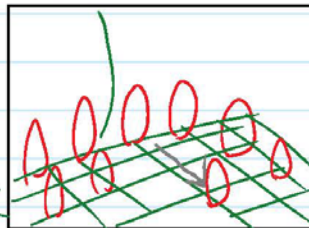
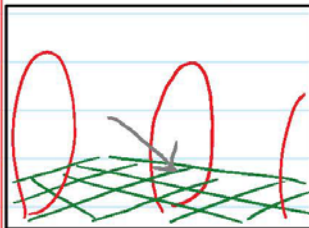
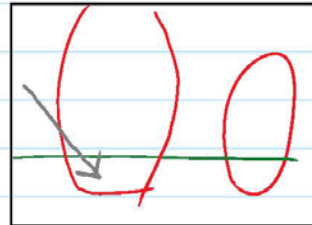
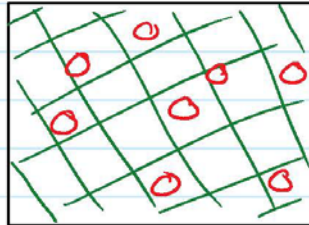
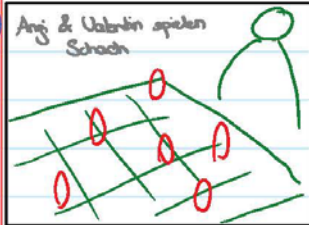


☘ Schriftzüge ☘ Kommentare N Noel Sudor K Kundbilder

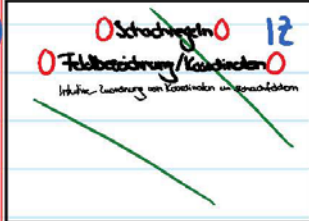
Montag, 22. Januar 2018 22:44

▼ Im Kopf 12 Inhaltsverzeichnis 📺 Kamera

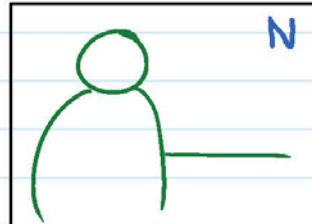
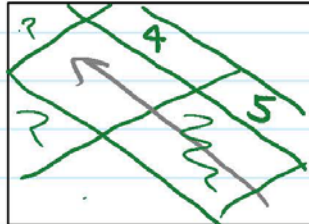
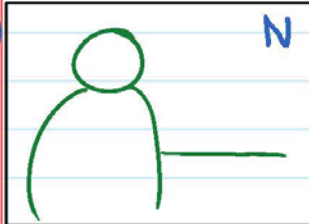
6



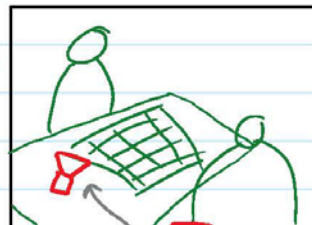
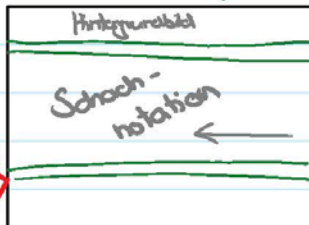
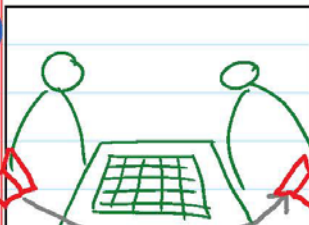
7



8



9

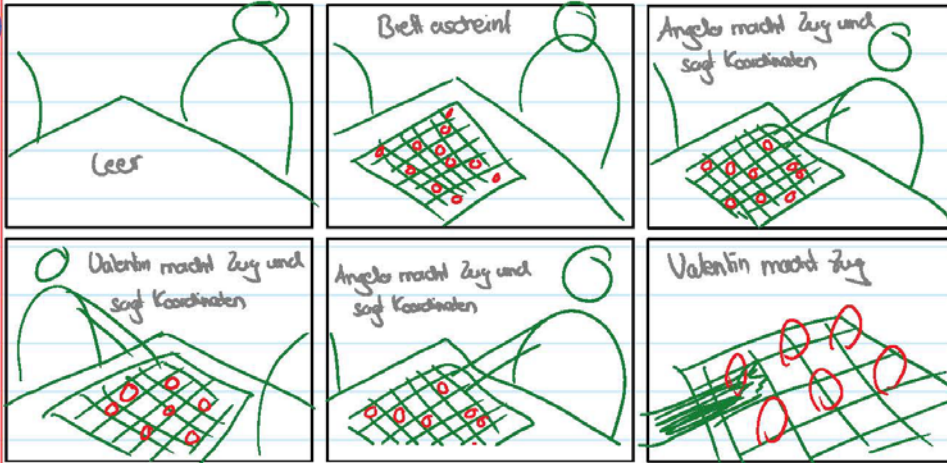


☘ Schriftzüge ☘ Kommentare N Nord Suder K Kunstbilder

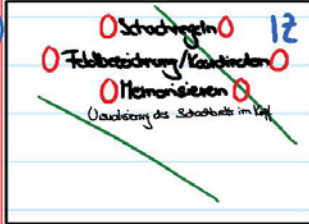
Montag, 22. Januar 2018 22:44

▼ Im Kopf 12 Inhaltsverzeichnis Kamera

9



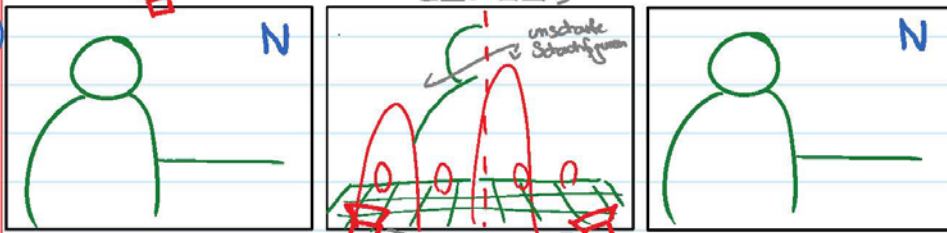
10



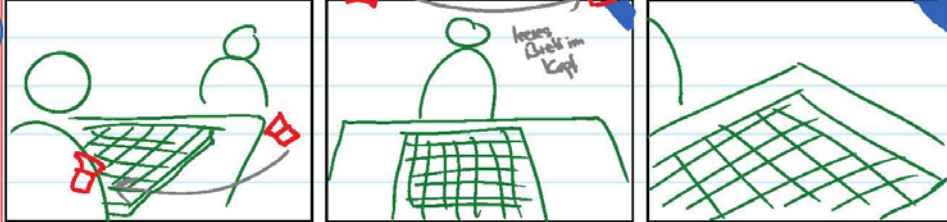
11



12



13

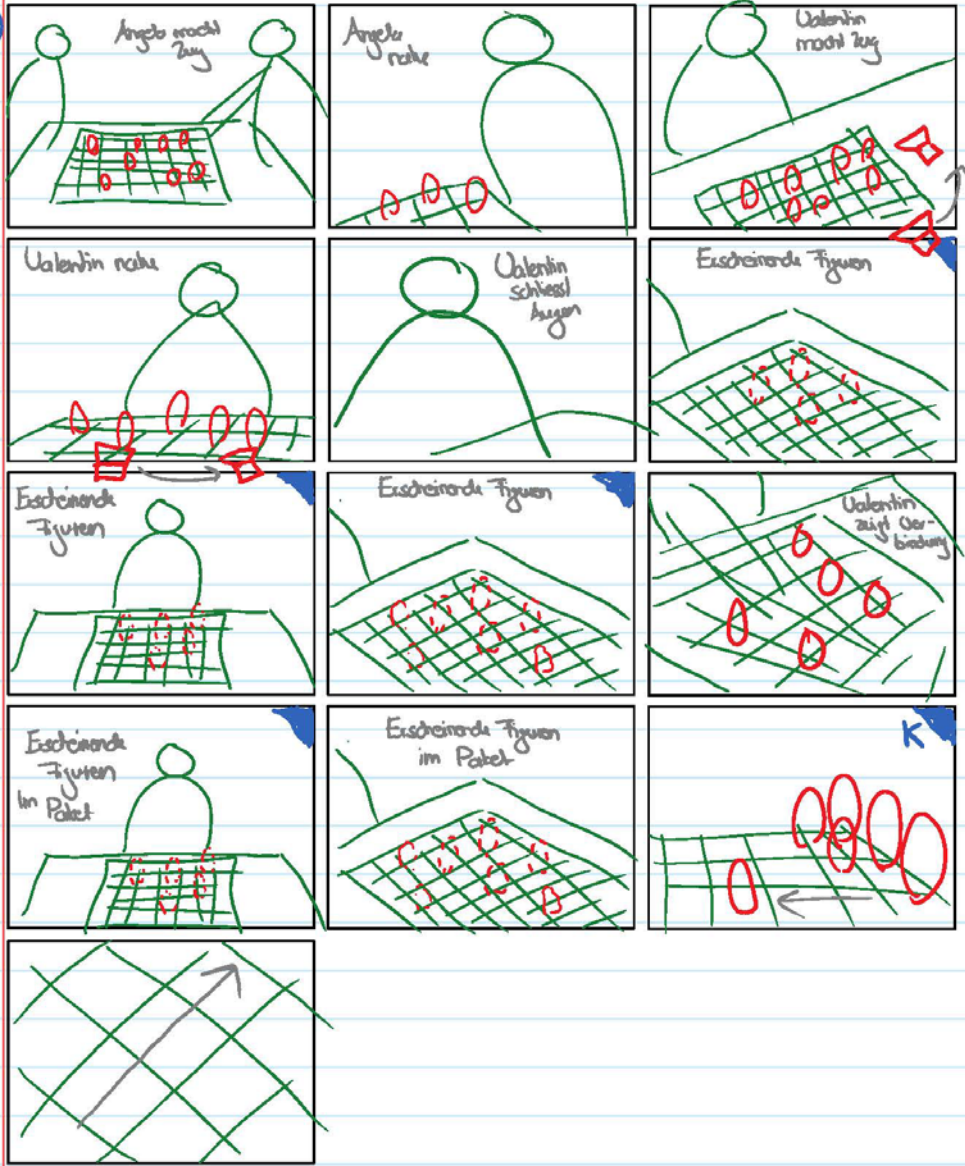


☞ Schriftzüge ☞ Kommentare N Neel Sudor K Kunstbilder

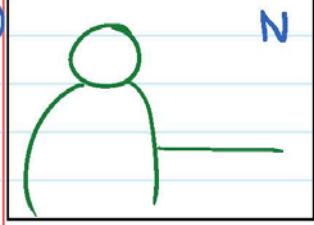
Montag, 22. Januar 2018 22:44

▼ Im Kopf 17 Inhaltsverzeichnis 📺 Kamera

13



14



~~Schriftzüge~~ Kommentare N Noel Sudor K Kunstbilder

Montag, 22. Januar 2018 22:44

Im Kopf 17 Inhaltsverzeichnis Kamera

15

~~Schachregeln 12~~
~~Feldbezeichnung/Koordinaten~~
~~Memorisieren~~
~~Vertrautes Nachspielen~~
Übübung an sich selbst bezogenen Figuren im Kopf

16

N

17

18

N

K

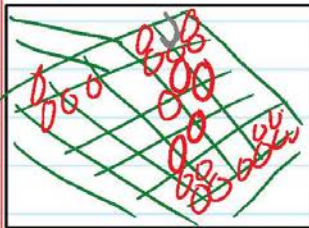
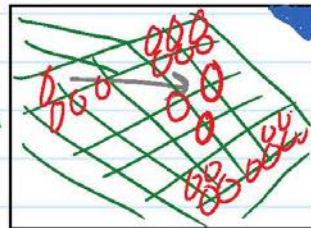
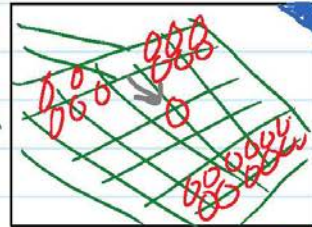
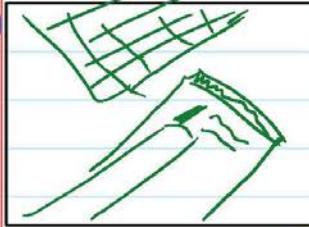
Schürfenbewegung

☘ Schriftzüge ☘ Kommentare N Notiz Student K Kunstbilder

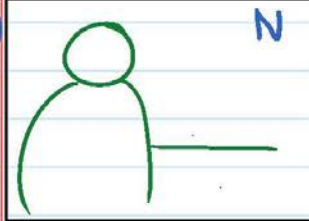
Montag, 22. Januar 2018 22:44

▼ Im Kopf 12 Inhaltsverzeichnis Kamera

19



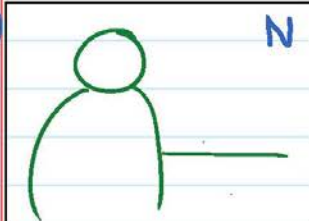
20



21

- Schachregeln 12
 - Feldbezeichnung/Koordinaten
 - Memorieren
 - Verkaufes Nachspielen
 - Rechenweg der Figuren
- Neue Zug im Kopf überlegen

22

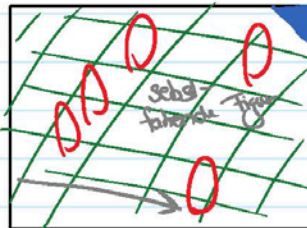
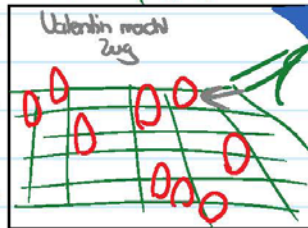
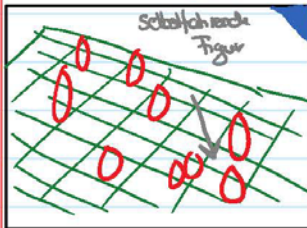
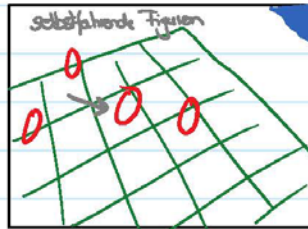
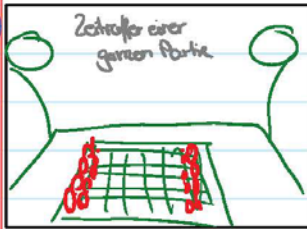


☘ Schriftzüge ☘ Kommentare N Neel Sudar K Kunstbilder

Montag, 22. Januar 2018 22:44

▼ Im Kopf 12 Inhaltsverzeichnis 📺 Kamera

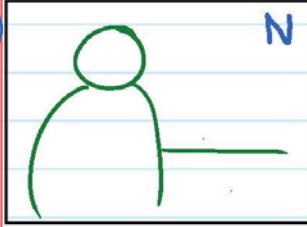
23



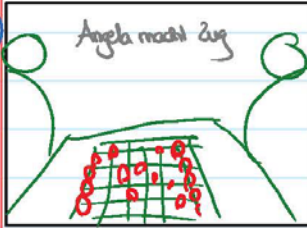
24

- ~~Schachregeln~~ 12
- ~~Feldbezeichnung/Koordinaten~~
- ~~Memorisieren~~
- ~~Vertrautes Nachspielen~~
- ~~Reduzierung der Figuren~~
- ~~Erweiterung bis zur Unlösbarkeit~~
- ~~Unabhängiges Blockschach betreiben~~

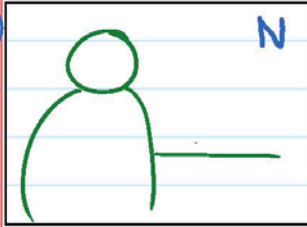
25



26



27



☞ **Schriftzüge** ☞ **Kommentare** **N** **Neel** **Studer** **K** **Kunstbilder**

Montag, 22. Januar 2018 22:44

▼ **Im Kopf** **17** **Inhaltsverzeichnis** **📺 Kamera**

28

